

# Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmaier

Gedruckt auf einer Augsburg'schen Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 105, XVI. Jahrg.

Donnerstag, den 8. Mai 1913

XVI. Jahrg., No. 105

## Deutschland und Frankreich.

(Aus „Hamburger Nachrichten“.)

Wenn man von dem Grundsatz ausgeht, daß selbst ein siegreicher Krieg ein Uebel ist, das so lange wie möglich zu vermeiden ist, so genügt es nicht, daß das deutsche Heer nach dem Urteil der militärischen Sachverständigen imstande ist, den Kampf mit seinen mutmaßlichen Gegnern mit sicherer Aussicht auf Erfolg aufzunehmen, sondern seine Ueberlegenheit muß so überwältigend sein, daß die Feinde gar nicht wagen, es anzugreifen. Zweifellos haben unsere westlichen Nachbarn, gegen die wir unsere Rüstung in der Hauptsache doch zu richten haben, eine derartige Meinung von dem Verhältnis der beiderseitigen Streitkräfte zueinander nicht. Wenn aber die Furcht vor einer weit überlegenen Heeresmacht die Franzosen nicht in Sehranken hält, dann kann der geringste Anlaß die Gefahr eines verhängnisvollen Krieges heraufbeschwören. Denn wer die französische Volkstimmung kennt, der weiß, daß ein Krieg gegen Deutschland in Frankreich heute ebenso populär sein würde, wie vor 43 Jahren, wenn nicht noch populärer. Wer auch nur einige Wochen sich mit offenen Augen und Ohren in französischer Umgebung aufhält, der kann sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß der Durchschnittsfranzose die Deutschen haßt oder bestenfalls ihnen mit der stärksten Antipathie gegenübersteht. Der Franzose ist so sehr von der Ueberlegenheit seiner eigenen Kultur überzeugt, daß er sich durchaus dazu berechtigt glaubt, die Deutschen als Barbaren zu bezeichnen. Ich erinnere mich, vor mehreren Jahren von einem Professor der Sorbonne in Paris in einer Vorlesung über moderne deutsche Literatur dieses Wort, wenn auch in höflicher Einkleidung, auf Deutsche angewandt gehört zu haben. So spricht auch der Vorsitzende des Vereins republikanischer Studenten in Paris davon, daß es sich darum handele, die französische „Zivilisation gegen die germanistische Barbarei zu schützen“. Von dem Haß der Franzosen gegen die Deutschen konnte ich mich während eines mehrwöchigen Aufenthalts in einer großen Stadt Nordfrankreichs häufig überzeugen. Interessant war es, im Kinematographentheater die meist den unteren Bevölkerungsschichten angehörenden Besucher bei der Vorführung deutscher Bilder zu beobachten. Schon wenn die Überschrift „Allemagne“ erschien, konnte man eine gewisse Unruhe im Publikum bemerken; sobald aber eine Pickelhaube auf der Leinwand sichtbar wurde, — mochte sie einem Schutzmann oder einem Soldaten angehören —, erhob sich ein allgemeines Johlen und Pfeifen, das seinen Höhepunkt erreichte, wenn etwa der Kaiser einmal auf dem Film vorgeführt wurde, gleichgültig, ob in Uniform oder im Jagdrock. Aus dieser deutschfeindlichen Gesinnung heraus, und nicht etwa aus wirtschaftlichen Gründen, ist auch der Versuch eines Boykotts deutscher Waren zu erklären, den die „Information populaire par l'affiche et le tract“ unternommen hat. In einem Maueranschlag, der diesem Zweck dienen soll, heißt es u. a.: „Deutscher Schund! Den Türken verkaufte Kanonen und militärische Ausrüstungsgegenstände, die sich im Feldzuge nicht bewähren, — 20 Cent. — Tand, Produkte jeder Art und von schlechter Qualität, mit denen Deutschland uns überhäufte. Arbeiter! Bekämpft die ausländische Konkurrenz! . . . Konsumenten! Weist den deutschen Schund zurück: die Arbeit, die Ihr dem deutschen Arbeiter verschafft, entzieht Ihr dem französischen, mit dem Golde, das nach Deutschland geschickt wird, wird man uns bekriegen.“ Von derselben Zentrale, die es sich zur Hauptaufgabe zu machen scheint, gegen Deutschland zu hetzen, geht auch der folgende Maueranschlag aus: „Im Jahre 1870 haben wir zwei Provinzen, fünf Milliarden verloren; um uns neue Provinzen und weitere Milliarden abzunehmen, erlegt sich Deutschland heute ein Militärgesetz auf. . . . Bezeichnend für die Volkstimmung war ein Bild,

das ich bei einem Fastnachtmaskenzug beobachten konnte: vor dem Preisrichterkollegium pflanzte ein als Soldat verkleideter Mann einen deutsch-französischen Grenzpfahl auf, während er seinen gezielten Säbel herausfordernd über zwei auf der deutschen Seite des Pfahles knieende, Elsaß- und Lothringen darstellende Mädchen hielt, die flehend die Hände zu ihm erhoben. In demselben Festzug befand sich ein Wagen, auf dem eine Frankreich darstellende Frauengestalt schützend oder segnend ihre Hände über zwei in elsässische Tracht gekleidete Mädchen ausstreckte. Das Bild trug den Titel: Dévouement. Bei einem Maskenfest in einer höheren Mädchenschule wurden, wie mir eine deutsche Lehrerin erzählte, ein paar als Elsässerinnen verkleidete Kinder von den übrigen bei ihrem Eintritt in den Saal mit der Marseilleise begrüßt. Wie weit die Franzosen davon entfernt sind, den Verlust von Elsaß-Lothringen als vollendete, unabänderliche Tatsache zu betrachten, zeigt z. B. auch die Beharrlichkeit, mit der in französischen Schulatlanten die beiden Provinzen noch immer als zu Frankreich gehörig gezeichnet werden oder wenigstens mit einer Farbe versehen werden, die den Anschein erweckt, daß sie zu Frankreich, jedenfalls nicht zu Deutschland gehören. Gewiß, das sind Kleinigkeiten, aber sie sind bezeichnend für die in Frankreich vorherrschende Auffassung. Uns mögen diese ohnmächtigen Proteste gegen den Spruch des Weltgerichtes lächerlich vorkommen, trotzdem sind sie eine Tatsache, mit der wir zu rechnen haben und die uns zu denken gibt. Die Franzosen betrachten die Annexion von Elsaß-Lothringen als ihnen widerfahrene „ungeheuerliche Ungerechtigkeit“ — so hörte ich einen französischen Universitätsprofessor in einem Vortrage über das gegenwärtige England sich ausdrücken! — eine Ungerechtigkeit, die zu beseitigen der glühendste Wunsch jedes Patrioten sein muß. So heißt es denn auch in einem Schreiben, das die Schüler der Oberklassen eines Gymnasiums bei Gelegenheit der „Erörterung“ der dreijährigen Dienstzeit an die Regierung richteten: daß sie bereit seien, „ein drittes Jahr ihrer Jugend zu opfern, um die Integrität und die Ehre des Vaterlandes zu schützen und erforderlichenfalls — was wir hoffen — unseren Feinden von gestern und von morgen die unglücklichen, Frankreich unter Mißachtung aller Rechte geraubten Provinzen wieder abzunehmen.“

Das ist nach meinen persönlichen Eindrücken die Stimmung in Frankreich. Wenn diese Stimmung bisher noch nicht zu einem Kriege gegen Deutschland geführt hat, so lag das nicht an der Friedensliebe Frankreichs, sondern lediglich daran, daß sich bis jetzt noch keine Gelegenheit bot, mit Aussicht auf Erfolg Deutschland herauszufordern. Möge eine geschickte Diplomatie und ein starkes Heer uns davon behüten, daß diese Gelegenheit je eintritt.

Dr. R. E.

## Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Ein Stück Deutschland an Oesterreich abgetreten! Tatsächlich ein Stück schwarzweiß-roten Reichslandes ist der Donaunarchie zu eigen überlassen worden. Ohne Schwertstreich, mitten im Frieden. Denn auch Deutschland — und zwar das Königreich Sachsen — hat dafür einen Fetzen schwarzgelben Eigentums erhalten. Es handelt sich nämlich um einen Gebietsaustausch zwischen Oesterreich und Deutschland. Nur ein paar hundert Quadratmeter haben den Landesherren gewechselt. Es ist ein unbewohntes Stück Land, aber in unserer Zeit des nationalen Selbstbewußtseins ist es interessant, daß solche Grenzverschiebungen immer noch vorkommen. Es handelt sich um die sächsische Grenze gegen Böhmen in der sächsischen Amts-

hauptmannschaft Annaberg. Dort will ein Fabrikbesitzer bei Hammerunterwiesenthal sein Anwesen ausbauen. Um das zweckmäßig tun zu können, will er den Grenzbach etwas verlegen, ein Stück seines deutschen Grund und Bodens an Oesterreich geben und dafür eine Wiese seines böhmischen Nachbarn in Weipert eintauschen. Insgesamt kommen neben dem Bachbett, das mit etwa 170 Quadratmeter in Betracht kommt, von jeder Seite 550 Quadratmeter zur Umlegung. Da die Anlieger gegen diesen Gebietsaustausch keinen Einspruch erhoben haben, und vom staatlichen, fluß- und grenzpolizeilichen Standpunkt keine Bedenken zu erheben waren, wurde der Plan zunächst in einem Staatsvertrag, der zwischen Oesterreich und dem Königreich Sachsen feierlich abzuschließen war, genehmigt. Das Reichsrecht wurde in dem sächsischen, namentlich österreichischen Eckchen wurde aufgehoben, während es auf der bisherigen böhmischen Wiese nun neu in Geltung tritt. Der Deutsche Bundesrat hat den Tausch bestätigt, und auch der Deutsche Reichstag hat sich in drei Lesungen mit dem Tauschgeschäft einverstanden erklärt.

Siebzehn Personen ertrunken. Aus Rzeszow wird gemeldet: In der nahe gelegenen Ortschaft Babiea ereignete sich eine furchtbare Katastrophe. Eine große Anzahl von Bauern und Bäuerinnen begleitete ihre Angehörigen, die nach Amerika auswanderten, zum Bahnhof. Vor der Abfahrt versammelte sich die ganze Gesellschaft in dem Ortswirthshaus, wo sie den Getränken eifrig zusprach. Nach der Abreise der Auswanderer wollte eine aus dreißig Personen bestehende Gesellschaft von Bauern und Bäuerinnen in einer Fähre den Wysloclfluß übersetzen. Die betrunkenen Bauern schaukelten während der Fahrt — es war 11 Uhr nachts — absichtlich, um die Bäuerinnen zu erschrecken. Plötzlich kippte die Fähre um und alle Insassen fielen in die hochgehenden Fluten. Siebzehn Bauern und Bäuerinnen, meist Angehörige der abgereisten Auswanderer, sind ertrunken.

Großer Brand im Hafen von Schanghai. Am 23. März wurde im Hafen von Schanghai das große Lagerhaus der deutschen Firma Melcher, in dem Baumwolle und viele andere Waren aufgestapelt waren, mit einigen Häusern am Kai der Zollverwaltung durch einen Brand zerstört. Die Feuerwehre wurde durch 300 Matrosen der deutschen, britischen, österreichischen und amerikanischen Kriegsschiffe unterstützt.

Frankreichs fünfte Waffe. Wenn man sich einen Begriff von dem enormen Aufschwung des französischen Flugwesens machen will, vergleiche man folgende Zahlen: 1910 besaß Frankreich 272 geprüfte Flieger, 1911 561, Ende 1912 fast 1250. Die Stärke des militärischen Fliegerkorps besteht aus 234 Piloten, 210 geschulten Beobachtern, 1642 besonders ausgebildeten Mannschaften und 550 Mann ohne Spezialausbildung. Die Kriegsstärke sieht 43 Sektionen zu je acht Flugzeugen vor. Jede Sektion hat außer einem homogenen Geschwader von acht Flugzeugen acht schnelle Motorwagen für die verpackten Flugzeuge, Transportautomobile für Reserveteile und besonders konstruierte bewegliche Werkstätten. Was die Luftschiffe anbelangt, so hat Frankreich bisher mehr Vertrauen zu den kleineren, nahestaren und nichtstarken Typen gezeigt, doch ist jetzt auch ein starreres Luftschiff zu Versuchen bereit. Wenn man die kleinen Sportluftschiffe ausschließt, so besitzt Frankreich einschließlich fünf nicht ganz vollendeter Schiffe 14 vom nicht starren Typ gegenüber sechs deutschen, drei vom halbstarren gegenüber vier deutschen und eins vom starren gegenüber sieben deutschen, im ganzen also 18 französische Luftschiffe gegenüber 17 deutschen. Daß die deutschen besser sind, als die französischen, steht freilich außer Frage.

Eine ganze Familie ertrunken. In Eimsvold fuhr, so meldet man aus Christiania, beim Rodeln ein von einem fünfjährigen Knaben geführ-

ter Schlitten, auf dem sich noch das dreijährige Schwesterchen des Knaben befand, in einen tiefen Gebirgsbach. Die Mutter sprang beiden Kindern nach, um sie zu retten, versank aber vor den Augen des herbeieilenden Vaters. Nun sprang auch dieser Frau und den den Kindern nach, ging aber ebenfalls unter.

Aberglaube in Frankreich. Aus Paris wird berichtet: Ein aufregender Vorfall hat sich in dem kleinen Orte Remy bei Bordeaux ereignet. Auf einem kleinen Gute wohnt dort die Familie Aulrier, bestehend aus Vater, Mutter, einem Sohne und zwei Töchtern. Vor einiger Zeit verendete ein Schwein, und eine Hellscherin, die man befragte, erklärte, das Haus sei vom Schicksal heimgesucht und in wenigen Tagen würde der ganze Viehstand zugrunde gehen. Die Familie rief schleunigst den Ortsgeistlichen herbei, damit dieser die bösen Geister beschwöre. Dieser lehnte jedoch das Ansinnen ab. Kurze Zeit darauf brach bei allen Familienmitgliedern der Verfolgungswahn aus. Sie überfielen den Geistlichen in seiner Wohnung, brachten ihm mit Gewalt nach dem Gut und folterten ihn dort, damit er ihrem Verlangen nachkomme. Der Geistliche wurde hierbei lebensgefährlich verletzt und nur mit Mühe konnte er von einigen Bauern aus seiner furchtbaren Lage befreit werden.

Der Rachefeldzug der Suffragetten. Aus allen Teilen Englands treffen Berichte von Rachefeldzügen der Suffragetten ein, die besonders wegen der Verurteilung ihrer Führerin Miß Pankhurst zu drei Jahren Zuchthaus auf das ärgste erboht sind. Unter anderem wurden die Blumenbeete in den Stadtparks von New-Castle, Liverpool und Glasgow vernichtet. Auch an Briefschaltern und an den Fenstern der Postämter in Wales wurden Akte vandalischer Verwüstungen begangen. Vielfach werden auch Telegraphen- und Telefonleitungen von den Suffragetten durchschnitten. Miß Pankhurst befindet sich bereits im Spital des Gefängnisses; sie weigert sich, Nahrung zu nehmen und muß künstlich genährt werden, sie liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

Die Entwicklung des Schützenwesens in Italien hat in den letzten Jahren nicht den gehegten Hoffnungen entsprochen. Während im Jahre 1897 unter der studierenden, noch nicht wehrfähigen Jugend bereits 15.600 freiwillige Schützen waren, ist deren Anzahl bis zum Jahre 1912 nur um 2618 gewachsen.

Die dritte Rheinbrücke in Köln. Die Kölner Stadtverordnetenversammlung beschloß einstimmig den Bau einer dritten Rheinbrücke an Stelle der jetzigen Schiffsbrücke nach dem gemeinsamen Entwurf der Firma Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg Werk Gustavsburg, der Firma Grün und Bilfinger-Mannheim und des Architekten Karl Moritz-Köln. Die Kosten der Brücke, die als Hängebrücke mit Gliederketten gebaut wird, werden sich auf etwa sechs Millionen Mark belaufen. Die Brücke soll bis zum 1. Juli 1915 fertiggestellt sein. Wie bekannt, hat das Preisausschreiben für den Brückenbau zu lebhaften Diskussionen über die Priorität des Entwurfs Anlaß gegeben.

Verwendung der Jathospende. Der Arbeitsausschuß der Jathospende gibt bekannt, daß von den Zinsen der jetzt 250.000 Mark betragenden Jathospende, von denen Pfarrer Jatho nur einen Bruchteil erhalten hat, die Witwe Jatho unterstützt werden soll. Die Jathospende sei durch den Tod Jathos nicht als erledigt zu betrachten. Die Gefahr und Notwendigkeit, daß sie in Zukunft in noch viel stärkerer Weise als bisher in Anspruch genommen werden müsse, liege vielmehr bei dem kirchenpolitischen Charakter unserer Behörden sehr nahe. Die Sitzung des Arbeitsausschusses, die in den nächsten Tagen stattfinden soll, wird über die zu ergreifenden Schritte beraten.

Händen, als es vor dem imposanten Grand-Hotel stand, in dem Ingelid mit Mrs. Wood seit Wochen wohnte, und sah sich gerührt in die Augen.

„Ja, alles, was sie möchte“, stimmte Tante Bella bei, dann aber trat sie energisch in die Halle.

Den Schneestock gab sie mit einer königlichen Gebärde dem Boy. Jetzt war sie wieder ganz Gräfin Rotteck.

Der Fahrstuhl brachte sie schnell einige Etagen in die Höhe.

Und wieder standen die beiden Alten Hand in Hand, während der Boy ging, sie anzumelden.

„Wenn sie sich verleugnen läßt, Junge?“

„Sie wird schon nicht, Bella.“

„Verdenken könnte man's ihr ja nicht.“

„Ach, Unsinn!“

Da öffnete der Boy auch schon die Tür.

Sie standen in einem elegant möblierten Salon. Durch die breiten Fenster quoll das Licht, und drüber dem See der Piz Rosatsch hatte goldene Säume. Wie das glitzerte und flimmerte! Tante Bella mußte die Augen schließen vor seiner blendenden Pracht, oder war es wegen des scheuen Tropfens, der in ihrem Auge stand.

Da floß auch schon die Tür auf, und Ingelid stand mitten im Zimmer.

Wie stolz, hoheitsvoll, wie königlich erschien ihre ganz weiß gekleidete Gestalt, und doch wie unendlich zart und mädchenhaft!

Sie war noch schöner geworden, wie Tante Bella gleich befriedigt feststellte.

Ein grenzenloses Erstaunen in den blauen, langbewimperten Augen Ingelids. Einen Augenblick verharrte die Hände auf der Brust gefaltet.

„Ihr, ihr kommt zu mir?“ fragte sie dann leise, und wie Glücksleuchten brach es aus ihren Augen.

„Ja“, sagte Tante Bella resolut. „Da sind wir. Ein altes, einsames Geschwisterpaar, das sich nicht

## Feuilleton

### Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wothe.

(26. Fortsetzung.)

Hier kommt ein stattlicher Viererzug die Dorfstraße hinab. Wohl zwanzig kleine Skeletons und Bobs hat er im Schleptau, auf denen in den verwegenen Stellungen Männlein und Fräulein hocken. „Attention!“ ruft es von allen Seiten. Ein Kreischen und Lachen, und die über und über mit Schnee bedeckte, übermütige Schlittengesellschaft ist verschwunden.

Da saust ein Rodel zu Tal.

Lang auf dem Bauch ausgestreckt, ruht eine Dame auf dem kleinen Holzgestell. Sie strampelt wie wahnsinnig mit den Beinen, so ihrem kleinen Gefährt die Richtung zwischen all den Schlitten, Bobs und Tobogans gebend.

„Das ist eine gute Bauchmassage“, meint da plötzlich keine große, dicke Dame, der Rodelnden anerkennend nasehend, „das verhindert das Dickwerden.“

„Ich glaube ja, Bella, du hättest auch noch Lust“, bemerkt der Herr mit dem fest eingeknickten Einglas an ihrer Seite, indem er seinen Wollschal fester um den Hals zieht, denn von Maloja her blies ein kalter Wind.

„Warum denn nicht?“ gab Tante Bella, hochrot im Gesicht, zurück. „Bin ich etwa zu alt dazu? Bist du denn viel jünger? Es ist ja reine weg lächerlich, wie du dich auf die alten Tage als Sportsmann betust.“

„Das erlähnt gesund, Alte. Sich mich mal an, zehn Jahre bin ich jünger geworden.“

„Du wirst immer verrückter, Gerwin. Ich glaube wirklich, du gehst schließlich noch auf Freierrfüßen.“

„Nee, nee, nee doch. Fällt mir gar nicht ein. Ja, wenn ich Fräulein von Vossen hätte erringen können. Aber natürlich, das war nichts für so einen alten Knaster, na, und Ott, den hat sie doch glänzend abblitzen lassen. War sehr geschiet von ihr.“

„Na, geschiet ist die nun nicht. So 'ne verrückte Idee, Krankenpflegerin zu werden. Freilich, der Leo, auf den sie sich wohl doch noch immer gespitzt, hat ihr wohl klargemacht, daß sie auf ihn nicht zu rechnen brauchte.“

„Ach, er denkt ja gar nicht daran, Bella, dazu ist doch Leo viel zu zartfühlend.“

„Was sagst du denn aber dazu, daß die kleine, naseweise Oertzen ein solches Glück gemacht hat? Keinen Dreier in der Tasche und jetzt drei Autos und Bobschlitten und den ganzen Winter in St. Moritz!“

„Na, Bella, wir sind doch auch hier.“

„Ja, aber warum, mein Lieber, warum?“

„Weil du eingesehen hast, wie geradezu lieblos du dich gegen Ingelid benommen hast. Damals, als das Unglück mit dem Engländer geschah, hätte es sich wohl gehört, daß wir uns ihrer annehmen. Statt dessen ließen wir sie mit der fremden Frau in der Welt umherziehen, als gingen uns das Mädels gar nichts an, und dabei ist es doch unseres toten Bruders Kind.“

„Na, werde nur nicht wieder sentimental, Gerwin“, wehrte Tante Bella robust ab, energisch ihren Schneestock aufstoßend. „Wer konnte denn auch ahnen, daß sich die alte Engländerin als Leos Mutter entpuppte, wie mir Irmengard schrieb. Natürlich jetzt die Sache ganz anders aus.“

„Ja, mit Irmengard ging die Versöhnung schneller“, lachte Onkel Gerwin etwas höhnisch. „Seit sie

Frau von Köpping ist, mit den Millionen im Hintergrund, hast du ihr sogar verziehen, daß sie keine Prinzessin geworden ist.“

Kreisend sprang Tante Bella zur Seite.

„Das war wahrhaftig die kleine Oertzen, Donnerwetter!“ rief Onkel Gerwin, ritterlich galant seiner Schwester aus dem Schneehaufen helfend, in den sie vor Schreck gestürzt war und sich nun grüßend herauskrabbelte.

„Wie reizend sie aussieht und wie glücklich, und dem Vossen lacht ja auch das Glück aus den Augen.“

Ordentlich begeistert sah er dem Bob nach, der tausend Has junge Ehepaar entführte.

„Ekelhafte Göre“, grollte Gräfin Bella Rotteck, ihren Stock heftig aufstoßend, „hat uns bald totgerannt. Mir ist der Schreck in beide Beine gefahren. Na, Gott sei Dank, da ist ja schon das Hotel.“

Das zehnstöckige Grand-Hotel mit der stolzen Kuppel, die noch fünf Stockwerke höher in die blaue Luft ragt, lag vor ihnen.

Tante Bella hielt plötzlich ihren Bruder am Arm fest.

„Du, mir ist gar nicht gut.“

„Mir auch nicht, Bella. Aber das hilft nun nichts. Wir haben sie sitzen lassen — schlimm genug, daß es so ist — wir müssen den ersten Schritt tun.“

„Wer weiß, wie höchmütig sie ist.“

„Bella!“ mahnte der Bruder.

„Sie soll wieder zu uns“, bekräftigte Bella energisch. „Es ist ja wie in einer Grabkapelle zu Hause, seitdem die Mädels fort sind. Na, und das Geld, was sie nicht verbraucht haben, das hast du ja auf die Sparkasse gelegt — da können wir ihr ja jetzt was bieten.“

„Ja“, bekräftigte Onkel Gerwin stolz. „Zwei Winter in Oberhof oder in St. Moritz oder was sie sonst mag.“

Und das alte Geschwisterpaar hielt sich bei den

### Bundeshauptstadt.

Ueber die neue Anleihe des Staates São Paulo schreibt das „Berliner Tageblatt“: „Der südamerikanische Staat São Paulo nimmt eine neue Anleihe im Betrage von 7¼ Mill. Pfd. Sterl. auf. Der Zeichnungspreis ist auf 97 pCt. zum Umrechnungssatze von 20,49 Mk. für 1 Pfd. Sterling festgesetzt worden. Der Kurs stellt sich damit in Wirklichkeit für den deutschen Erwerber auf 97,43 pCt. Denn falls die Anleihe zum Börsenhandel zugelassen wird, erfolgt die Umrechnung nach den geltenden Usancen nur mit 20,40 Mk. pro 1 Pfd. Sterl. Zu dem gleichen Umrechnungssatze werden auch die Kupons und ausgelosten Stücke in Deutschland eingelöst. Von der Anleihe, die mit 5 pCt. verzinst wird, werden 4 Mill. Pfd. Sterling in London, Holland und in der Schweiz, 2¼ Mill. Pfd. Sterling in Frankreich und 1 Mill. Pfd. Sterling in Deutschland zur Zeichnung aufgelegt. Die Laufzeit der Anleihe ist auf zehn Jahre vorgesehen, und es muß demnach die Rückzahlung spätestens am 1. Juli 1923 erfolgt sein, doch kann eine schnellere Tilgung erfolgen. Die Anleihe ist für Kapital und Zinsen für immer befreit von allen gegenwärtigen und zukünftigen brasilianischen Steuern und Abgaben. Der Erlös der Anleihe ist zur Rückzahlung von gegenwärtig laufenden, am 4. Juni dieses Jahres fälligen Schatzwechseln im Betrage von 3 Mill. Pfd. Sterl. sowie zur Tilgung anderer Schulden des Staates São Paulo bestimmt. Die Anleihe stellt eine Schuld des Staates São Paulo dar und hat das erststellige Pfandrecht auf 2¼ Fr., der pro Sack des exportierten Kaffees zu erhebenden Surtaxe von 5 Fr. Ferner besteht ein Pfandrecht auf die im Europa lagernden 3,2 Mill. Sack Valorisationskaffee, deren Wert bei dem jetzigen Preisstand des Kaffees von beteiligter Seite auf etwa 10 Mill. Pfd. Sterling geschätzt wird. Die Anleihe, die der Staat São Paulo im Jahre 1908 aufgenommen, besaß noch größere Sicherheiten. Sie war „unbedingt garantiert von der Bundesregierung der Vereinigten Staaten von Brasilien“. Außerdem haftete für die Anleihe von 1908, die allerdings 15 Mill. Pfd. Sterl. betrug, die volle Surtaxe im Betrage von 5 Fr. pro Sack und ein Bestand von 7 Mill. Sack Kaffee. Es bestehen zwischen der Sicherheit der alten und der neuen Anleihe also wesentliche Unterschiede. Bei der letzteren fehlt vor allem die Garantie der brasilianischen Bundesregierung. Wesentlich ist auch, daß nur die Hälfte der Surtaxeinnahmen verpfändet wird, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß die andere Hälfte für die Zwecke künftiger Anleihen oder Finanzoperationen vorbehalten werden soll. Weniger bedeutend für den Erwerber der neuen Anleihe als für den Kaffeehandel ist die Tatsache, daß São Paulo jetzt von der mit der alten Anleihe übernommenen Verpflichtung entbunden wird, „weder direkt noch indirekt Kaffee für Rechnung der Regierung zu kaufen“. Die São Paulo-Regierung ist also nach Rückzahlung der alten Anleihe wieder in der Lage, aktiv sich am Kaffeehandel zu beteiligen. Immerhin kann die neue Anleihe auch bei den herabgesetzten Sicherheiten noch als eine gute ausländische Kapitalanlage angesehen werden.“

**Diebstahl an Bord.** Auf dem englischen Dampfer „Alcala“, der am Dienstag Santos verließ und am nächsten Tage in Rio de Janeiro eintraf, haben zwei Marokkaner einen großen Diebstahl ausgeführt. Der Fall wurde der Hafenpolizei in Rio zur Kenntnis gebracht, doch werden die Diebe in England abgeurteilt werden, denn der Diebstahl ist auf hoher See und auf einem englischen Schiffe ausgeführt worden.

**Büchertisch.** Anlässlich der schweren Erkrankung des Papstes Pius X., bringt die neueste Nummer (16) der Münchner Illustrierten Zeitung (Süddeutsche Woche) sein Porträt als Titelfeld. Eine vorzügliche Aufnahme schildert die Begrüßung des Herzogs von Cumberland und seiner Gemahlin durch das Deutsche Kaiserpaar auf dem Bahnhof in Hamburg v. d. Höhe. Der übrige Inhalt ist von gewohnter Reichhaltigkeit und bietet nicht nur durch seine vortrefflichen aktuellen Illustrationen, sondern auch durch seinen Lesestoff, viel Interessantes und Wissenswertes. — Man bestell die Münchner Illustrierte Zeitung zum Preise von vierteljährlich Mark 1,30 bei allen Buchhandlungen und Agenturen, sowie bei den Postanstalten. Einzelne Nummer 10 Pfennige.

**Deutsche Krähwinkeln in Chile.** Eine sonderbare und wenig erquickliche Kunde kommt aus Chile. Dort haben es einige Reichsdeutsche glücklich fertig gebracht, in der Presse eine Polemik über die Frage zu entfesseln, wer sich „Deutscher“ nennen dürfe. Die Herren wollen den in Chile geborenen Nachkommen der deutschen Einwanderer das Recht absprechen, sich „Deutsche“ zu nennen. Diesen wird empfohlen, unter Teutonen, Teutochilenen, Germanen, Deutschländern und ähnlichen mehr sich etwas ihnen Wohlgefälliges auszusuchen, „Deutscher“ sei der Reichsdeutsche allein. Es wäre zum

mehr zurechtfindet im Leben, seitdem ihr beide auf und davon gegangen.“

„Aber Tante, du hast uns doch dein Haus verboten!“

„Was sehr dumm war, jawohl, sehr dumm. Aber wer seine Sünden bekennet, ist nur halb schuldig, Ingelid. Na, und ich bekenne sie jetzt. Zufällig hörten wir, daß du in St. Moritz bist, und da sind wir nun, der Onkel und ich, um dich heimzuholen.“

„Mieh heimzuholen?“ Schmerzlich zuckten Ingelids Lippen, dann aber stürzte sie auf Tante Bella zu und drückte überströmenden Auges ihre Lippen auf die alten, lieben Hände, während sie ihren Kopf an des Onkels Brust barg.

„Wie danke ich euch,“ sagte sie innig. „Ich hätte es ja gar nicht gewagt, mich je wieder euch zu nähern. Aber nun ihr zu mir kommt, da kann ich es euch ja sagen, wie sehr ich mich oft zu euch heimgehe, trotzdem mir oft euer stilles Haus wie ein Kerker erschien.“

Das wird jetzt alles anders“, bemerkte Onkel Gerwin großartig. „Wir haben gespart. Fein sollst du es haben. Irmengard und Ott, der ja doch in all seiner Dämlichkeit die reiche, wenn auch nicht ganz ebenbürtige Partie gemacht hat, brauchen wir nicht mehr. Da ist alles für dich da, Ingelid, alles für dich.“

Man sah dem alten Onkel ordentlich die Herzensfreude an, und Ingelid umarmte ihn gerührt.

„Ihr Lieben, Guten“, sagte sie zärtlich. „Wieviel liegt zwischen einst und jetzt. Eine Welt voll Leid und eine Welt der Schmerzen.“

Onkel Gerwin sah sie mitteilend an.

Tante Bella aber bemerkte trocken:

„Das geht vorüber, Kind, das geht vorüber. Fliegste vielleicht noch?“

„Nein, nie mehr!“ gab Ingelid zurück, und ein Schattens undüsterste ihre Stirn.

„Nun aber kommt zu meinem Mütterchen“, bat sie herzlich, „und nehmt den Tee mit uns. Ich habe ihr so viel von euch erzählt, und sie wird sich freuen, euch endlich zu sehen.“

Onkel Gerwin winkte erst entsetzt ab, und Tante

Lachen, so schreiben die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Auslande, wenn es nicht so bitter traurig und kläglich zugleich wäre, nicht ein so blamables Zeichen für den Tiefstand nationaler Erkenntnis, der gerade im Reichsdeutschen des Auslandes so manchmal noch beschämend hervortritt, daß in unseren Tagen, wo die Gegner des deutschen Volkstums immer zielbewußter all ihre Blutsengenossen sammeln gegen uns Deutsche, dergleichen noch möglich ist. Deutsch ist, wer deutschen Blutes und deutscher Zunge sich seiner Zugehörigkeit zum Deutschtum bewußt ist, ganz gleich, ob er durch den Gang der Geschichte oder seines persönlichen Geschickes Zugehöriger einer fremden Staatsgemeinschaft geworden ist. Daß wir Millionen solcher Deutschen auf der ganzen Welt vorfinden, beruht die tiefste Stärke unserer Weltstellung auf der Erde, darin wurzelt die sichersten Bürgschaften für das siegreiche Vordringen unserer Kultur- und Geistesgüter wie unseres Handels und Gewerbetreibens. Das volle und unbestreitbare Recht, sich Deutscher zu nennen, haben sich diese Volksdeutschen in der Fremde in hartem Kampfe oder in treuer, opferfreudiger Betätigung für die Erhaltung ihres Deutschtums tausendfach erworben, das sollen sich die Reichsdeutschen, die diesen törichteren Streit zur Unehre des deutschen Namens hervorgerufen haben, gesagt sein lassen!

**Politisches.** Den Bierbank- und Cafépolitikern, die noch vorgestern darüber stritten, ob São Paulo mit Minas Geraes zusammengehen werde oder nicht, wurde am Mittwoch nachmittag eine große Ueberraschung bereitet. Es wurde bekanntgegeben, daß schon einen Tag vor der politischen Versammlung in Bello Horizonte eine ähnliche in São Paulo stattgefunden und das Exekutivkomitee der Regierungspartei einstimmig beschlossen habe, die Kandidatur Pinheiro Machados von vornherein abzulehnen. Diesem Beschluß sei eine genaue Erkundigung vorausgegangen und alle politischen Chiefs im Innern des Staates sowie auch die in Rio de Janeiro anwesenden Deputierten und Senatoren hätten sich dahin erklärt, daß die Kandidatur des Gauchogenerals für São Paulo unannehmbar sei. Warum der Beschluß des Exekutivkomitees, der schon am 4. ds. gefaßt wurde, bisher geheim blieb, das entzieht sich unserer Kenntnis, aber jedenfalls wollten die paulistaner Politiker zuerst die Aeusserung eines anderen Staates abwarten, damit nicht der Eindruck erweckt werde, als komme die Ablehnung der Kandidatur Pinheiro Machados aus dem zivilistischen Lager. Nachdem nun Minas Geraes, das bei der letzten Wahl auf der Seite der von Pinheiro Machado geführten Partei stand und bisher mit Rio Grande do Sul die stärkste Säule der konservativen Partei bildete, den Vorstoß gemacht hatte, bestanden für São Paulo keine Bedenken mehr und die Leitung der Regierungspartei konnte zur Freude des ganzen Landes bekanntgeben, daß sie bereits einen alle Gemüter befriedigenden Beschluß gefaßt hatte.

Pinheiro Machado feiert heute seinen Geburtstag. An solchen Tagen kann man sehr leicht und sehr gut erfahren, ob jemand noch „Freunde“ hat. Wenn einer an seinem Geburtstage mehr Glückwünsche empfängt als voriges Jahr, dann ist das ein Zeichen, daß sein Einfluß gestiegen, bekommt er weniger — dann ist der Einfluß eben gesunken. Die Zahl der „Freunde“ ist das Thermometer des Einflusses, an dem der Gauchogeneral heute wird ablesen können, wie es mit seiner Sache steht. Diejenigen, die mit ihm so liiert sind, daß seine Sache auch ihre Sache und sein Sturz auch ihr Sturz ist, sprechen wohl noch immer, daß Pinheiro Machado die „Partei“ noch gewinnen werde. Sie dürften sich aber irren. Pinheiro Machado gilt wohl als ein sehr gewandter Spieler, aber sowohl in der Politik wie beim Poker gewinnt er hauptsächlich deshalb, weil die anderen ihm absichtlich in die Hand spielen und das scheint diemal nicht der Fall werden zu sollen.

Einem fatalen Reifall hat die von Azeredo herausgegebene „Tribuna“ gehabt. Sie meldete noch am Mittwochabend, also nachdem das Exekutivkomitee der paulistaner Regierungspartei seine Stellungnahme bereits bekanntgegeben hatte, in dem diesem Blatte eigenen bestimmten Tone: „Wir wissen, daß die Regierungspartei von São Paulo bis zu diesem Augenblick sich über die Kandidaturenfrage noch nicht ausgesprochen und mit keinem anderen Staate ein Bündnis geschlossen hat. Wir wissen ferner, daß São Paulo bis zur Konvention der konservativ-republikanischen Partei eine abwartende Stellung einnehmen wird. Gegenteilige Meldungen sind also nicht wahr.“ Die Herrschaften von der „Tribuna“ werden heute Augen gemacht haben, als sie das Telegramm erhielten, daß nicht die „gegenteiligen Meldungen“, sondern ihre Behauptung nicht wahr sind, denn São Paulo hat diemal Freund Azeredo nicht vorzeitig in seine Pläne eingeweiht.

Der Finanzminister hat seine Stellung noch nicht

Bella wollte protestieren, aber Ingelid schob die beiden Alten lächelnd in ein anderes Gemach, wo die hohe, schlanke Gestalt von Leos Mutter ihnen mit gewinnender Anmut entgegentrat.

Und bald saßen die vier Menschen in angeregtem Gespräch gemütlich beisammen, als hätten sie sich seit Jahren gekannt, und Ingelid füllte mit ihren schlanken Händen die Teetassen und tat dem alten Onkel wie sonst Zucker und Sahne dazu, so daß er ganz gerührt und dankbar zu ihr hinüber zwinkerte, zu ihr, seiner schönsten, seiner liebsten, seiner stolzen Nichte.

Und sie sprachen von Irmengards Glück und von dem Prinzen Schwarzeneck, der vor ganz kurzer Zeit eine etwas ältere Prinzessin aus einem regierenden Hause geheiratet, und der sich sehr vergnügt in St. Moritz auf der Crestarun-Bahn auf seinem „Aar“ mit anderen Damen vergnüge. Nur von Leo sprach man nicht und nicht von dem andern, der nicht mehr war.

Keiner wagte daran zu rühren. Tante Bella und Marga Wood fanden sich bald. Die schlanke, feinsinnige Frau und die grobe, etwas massive, derbe Tante Bella zogen sich ganz seltsam an, und Tante Bella konnte es wohl verstehen, daß Ingelids kranke Seele unter der Hand dieser stillen, sanften Frau genesen war, genesen mußte, trotzdem diese Frau ja selbst schwere Bürde trug.

Und dann nahm man Abschied und versprach, sich morgen, und alle Tage zu sehen. Aber merkwürdig, das alte Geschwisterpaar fand gar nicht mehr den Mut, von Ingelids Uebersiedelung zu ihnen zu sprechen.

Hätten sie das Recht, das harmonische Reich der beiden Frauen zu stören, die so ganz ineinander aufzugehen schienen?

Und sie sahen sich beide, während sie auf die Straße traten, in die Augen, und sie lasen darin, was sie mit Ingelid verloren.

„Wir wollen nicht klagen, wenn sie glücklich ist“, bemerkte stockend Tante Bella.

Onkel Gerwin schluckte ein paarmal und nickte,

verlassen, aber er soll sein Demissionsgesuch erneuert haben. Der Bundespräsident nimmt, das unterliegt keinem Zweifel mehr, Partei für Pinheiro Machado und da Herr Salles zu seinen Freunden in Minas hält und zu ihnen halten muß, so kann er natürlich nicht mehr das volle Vertrauen des Bundespräsidenten genießen und er muß gehen.

Der Viehreichtum von Minas scheint gar nicht so groß zu sein, als man gemeinhin anzunehmen pflegt. Der Landwirtschaftsinspektor der Bundesregierung, zu dessen Bezirk Minas gehört, ist augenblicklich mit einer Aufstellung des Viehbestandes in dem großen Binnenstaate beschäftigt und veröffentlicht die Ergebnisse entsprechend dem Fortschritte der Arbeit stückweise. Soeben werden die Zahlen für die Munizipien Jacutinga, Campanha, Conceição do Rio Verde und Virginia bekannt. Jacutinga besitzt 3100 Stück Rindvieh, 1500 Pferde, 700 Maultiere, 340 Ziegen, 220 Schafe und 4200 Schweine, zusammen 10.130 Stück; Campanha 2600 Stück Rindvieh, 620 Pferde, 420 Maultiere, 470 Ziegen, 450 Schafe, 3900 Schweine, zusammen 8530 Stück; Conceição do Rio Verde 4050 Stück Rindvieh, 710 Pferde, 340 Maultiere, 300 Ziegen, 250 Schafe, 2870 Schweine, zusammen 8520 Stück; Virginia 3409 St. Rindvieh, 1670 Pferde, 530 Maultiere, 180 Ziegen, 150 Schafe, 4100 Schweine, zusammen 10.030 Stück. An Rindvieh, worauf es uns bei dieser Bemerkung mit Rücksicht auf die Fleischteuerung besonders ankommt, besitzen die vier Munizipien insgesamt nur 13.150 Stück. Man kann nicht sagen, daß das für ein Gebiet von dem Flächeninhalt, den vier Minas-Munizipien zu haben pflegen, besonders viel sei. Die Statistik erweist vielmehr die Richtigkeit der Behauptung, daß im Innern gar nicht soviel Vieh vorhanden ist, wie in den Betrachtungen über die Fleischteuerung vorausgesetzt wird. Dann erklärt sich aber auch die Fleischteuerung sehr ungezwungen aus der Fleischnot. Der verhältnismäßig größere Schweinebestand (insgesamt 15.070 Stück) ändert daran nichts, weil der örtliche Konsum an Schweinen größer ist, namentlich für die Haus-schlachtungen, und weil dem Transport des Borstenviehs auf bedeutende Entfernungen engere Schranken gezogen sind, als dem Rindvieh-Transport. Jedenfalls sollten Zahlen wie die obigen den zuständigen Bundes- und Staatsbehörden Anlaß geben, unermüdet für die Förderung der Viehzucht zu wirken.

Erwischt. Der Portugiese Francisco Gomes Gonçalves war aus seiner Heimat nach Rio gekommen, um einige Geschäfte abzuwickeln. Die freie Zeit, die ihm blieb, benutzte er, um die Schönheiten der Stadt kennen zu lernen. Als er vorgestern in dem prächtigen Park der Praça da Republica spazieren ging, näherten sich ihm zwei Unbekannte, die ihm in freundschaftlicher und einnehmender Weise die berühmte Geschichte von dem Lotterielos mit dem großen Treffer erzählten. Unglücklicher Weise kannte Gonçalves diesen Gaunertrick bereits und war deshalb nicht zu bewegen, das Los anzunehmen und sein Geld dafür in Depot zu geben. Die beiden entfernten sich, kehrten aber nach einigen Augenblicken zurück und redeten nochmals auf Gonçalves ein. Sie hatten auch diesmal keinen Erfolg, fanden aber Gelegenheit, dem Portugiesen die Barschaft zu stehlen. Gonçalves merkte rechtzeitig den Verlust und lief rufend hinter den beiden Gaunern her. Zu seinem Glück war ein Polizist in der Nähe, der die Situation erfaßte und die Taschendiebe verhaftete. Auf der Polizeiwache des 12. Distrikts wurden sie als alte Bekannte begrüßt und nach der Erzählung des Portugiesen einer Leibesvisitation unterzogen. Zwischen Hemd und Weste des einen Gauners fanden sich die gestohlenen 630 Milreis. Sie wurden ihrem Eigentümer zurückgegeben, der unter vielen Dankesbeteuerungen damit abzog. Die erwischten Diebe aber wurden ins Gefängnis eingeliefert.

**Blödsinnige Wette.** Eine unsinnige Wette hat dem Heizer Anselmo de Souza Leite das Leben gekostet. Der vierzigjährige Mann wettete mit seinen Kneipkompanen, daß er einen ganzen Liter Schnaps trinken könne, und gewann die Wette auch wirklich. Aber kaum hatte er den Gewinn eingestrichen, als er bewußtlos zu Boden fiel. Die Unfallstation wurde angerufen. Sie ließ den Mann ins Spital bringen, wo er an akuter Alkoholvergiftung gestorben ist.

**Der falsche Munizipalbeamte.** Im 6. Distrikt der Stadt trieb seit längerer Zeit ein Gauner sein Unwesen, der sich eine städtische Beamtenuniform verschafft hatte und unter dem Vorgeben, Stadtdiener zu sein, Gelder zu erschwindeln wußte. Vorgestern gelang es den Beamten der Agentur an der Praça 11 de Junho, des Menschen habhaft zu werden. Sie nahmen ihn nach der Agentur mit und telephonierten von dort aus der Polizei. Als der Schwindler sah, daß er verloren sei, zog er sich auf das Klosett zurück und schoß sich eine Kugel in die Schläfe. Er wurde nach dem Spital gebracht, wo er bald darauf verstarb. Der Polizei gelang es

aber über sein hageres Gesicht rann eine Zähre.

Kreischend sprang plötzlich Tante Bella zur Seite. Beinahe wäre ihr ein Pferdgeschlitten in die Flanken gefahren, wie sie behauptete. Gerwin aber ergriff den Arm seiner Schwester, und die Schneeflocke wacker gebrauchend, schritten sie abwärts ihrer kleinen und bescheidenen Wohnung in Campfer zu. Als wären sie beide wieder jung geworden, so beschwingt schritten sie durch die weiße Zauberpacht der verglühenden Sonne nach, und weder Rodel noch Bob, noch sonst ein Schlitten mit seiner jauchzenden Mannschaft konnte sie beirren.

Sie hatten das Bewußtsein einer guten Tat. Sie hatten sich selbst bezwungen.

\* \* \*

„Mutter,“ sprach am anderen Tage zu der blauen Frau, die am Fenster saß und über den glitzernen See zu dem weißen Zaubergeberge aufschaute, „Mutter, Leo kommt!“

„Er kommt? Er kommt wirklich?“ fragte Marga Wood, indem eine zarte Röte ihr Antlitz überflog.

„Wann? Bitte, sage es schnell.“

Die Hände der Frau bebten leise, und ihre Augen hingen an Ingelids Lippen.

„Er schreibt mir soeben, daß er es möglich gemacht hat, auf wenigstens zehn Tage zu kommen. Er bringt den Bob mit; noch heute, Mutter, wird er hier sein.“

Forschend blickten die Augen von Mrs. Wood in Ingelids erregtes Gesicht.

„Freust du dich, Kind?“

Ingelid nickte nur kurz. Dann aber schlang sie ihren Arm um den Hals der alten Frau und sagte leise:

„Und für dich, Mutter, bräuchte er etwas sehr Schönes mit, etwas ganz Wunderfeines.“

Frau Marga wehrte mit müdem Lächeln.

„Was kann er mir Schöneres bringen als sich selbst?“

Dann aber fragte sie mit leiser Besorgnis:

bisher noch nicht, die Identität des Toten eines Mulatten von etwa 22 Jahren, festzustellen.

Einander würdig sind der pensionierte Oberst Ludgero Pereira da Luz und der minderjährige João Francisco Mendes. Als der Oberst vorgestern über die Praça da Republica ging, begegnete er dem Burschen. Er redete ihn an und lud ihn ein, mit nach seiner Wohnung in dem Hause Praça da Republica 189 zu kommen. Hier machte er Mendes unsittliche Anträge. Der junge Mensch erklärte sich scheinbar bereit, auf die Wünsche des alten Lüstlings einzugehen, und wußte den Obersten für einen Augenblick aus dem Zimmer zu entfernen. Diese Gelegenheit benutzte er, um 840 Milreis in bar, eine Uhr mit Goldkette und einen Stock mit Silberkrücke an sich zu nehmen und zu verschwinden. Der enttäuschte Liebhaber eilte zur Polizei und zeigte den Diebstahl an, natürlich ohne die Begleitumstände zu bekennen. Auf Grund der Personalbeschreibung war es der Polizei nicht schwer, Mendes zu verhaften, der nichts eiligeres zu tun gehabt hatte, als ein Auto zu nehmen und mit seinen Freunden in der Rua Marechal Floriano Peixoto spazieren zu fahren. Auf der Wache bekannte Mendes die ganze saubere Geschichte. Das wird ihm freilich nicht viel nützen. Er wird wegen Diebstahls abgeurteilt werden, während es keinem Staatsanwalt einfallen wird, den ehrenwerten Herrn Oberst wegen Verführung Minderjähriger in Anklagezustand zu versetzen.

### S. Paulo.

**Agrarische Versammlung.** Am Mittwoch hielt die „Sociedade Paulista de Agricultura“ unter dem Vorsitz des Conde de Prates eine Versammlung ab, in der der Kolonistenstreik in Ribeirão Preto zur Sprache kam. Nach verschiedenen Meinungsäußerungen kam man zu dem Schluß, daß die Fazendeiros nur die bestehenden Kontrakte zu halten haben. Ueber die Lohnerhöhung soll erst nach dem Ablauf der diesjährigen Kontrakte gesprochen werden. In diesem Sinne telegraphierte die Versammlung an Hrn. Francisco Schmidt in Ribeirão Preto. — Die Kolonisten scheinen eingesehen zu haben, daß das Recht diesmal nicht auf ihrer Seite steht, denn sie beginnen zur Arbeit zurückzukehren. Auf mehreren Fazendas ist die Erntearbeit wieder im vollen Gange. — Nach dem Ablauf der bestehenden Kontrakte werden die Fazendeiros, wie allgemein geglaubt wird, die Löhne erhöhen.

Ermete Novelli. Dieser Tage wird in der Charutaria Mimi an der Rua 15 de Novembro ein Abonnement für ein Gastspiel des großen italienischen Künstlers, Ermete Novelli, aufgelegt werden. Das Ensemble sei diesmal wirklich erstklassig. Es heißt, daß dieses die Abschiedstournée Novellis sei, denn er wolle sich zur Ruhe setzen.

**Todesfall.** Die Familie Hermann Lehmann wurde plötzlich in tiefe Trauer versetzt. Vor einigen Tagen ging ihr sechzehnjähriger Sohn, der ebenso wie sein Vater, Hermann hieß, in Urlaub und gestern brachte man seine Leiche nach der Stadt. Er war am Kilometer 92 der São Paulo Railway von einem Zug erfaßt und totgefahren. Wie das Unglück geschehen konnte, dafür fehlt jede Erklärung. Den schwer betrubten Eltern sprechen wir unser aufrichtigstes Beileid aus.

**Einwanderung.** Seit dem 1. Januar sind 40.230 Einwanderer in Santos angekommen. Heute werden weitere 902 erwartet.

**Aviatik.** Am nächsten Sonntag werden die paulistaner Flieger Eduardo Chaves und Cicero Marquez von dem Rennplatz in der Mooça verschiedene Aufstiege machen. Cicero Marquez hat vor zwei Tagen, ohne es angekündigt zu haben, über Mooça und Braz einen größeren Flug ausgeführt.

Durch die Ungeschicklichkeit eines Arztes hat eine verheiratete Frau ihren Tod gefunden. Schon vor drei Tagen zirkulierten Gerüchte, daß in der Braz eine Frau bei der Operation gestorben sei, aber erst jetzt erscheint der Fall aufgeklärt. Frau Maria de Mello e Castro, Gemahlin eines in der Avenida Rangel Pestana etablierten Kaufmannes, beschwerte sich seit einigen Monaten über ein Unterleibsleiden und der sie behandelnde Dr. Almeida Rego entschloß sich zur Operation, unter der tröstlichen Versicherung, daß der chirurgische Eingriff absolut ungefährlich sei. Die Operation wurde am vorigen Sonntag vorgenommen und die Frau starb infolge der Chloroformisierung. Der genannte Arzt hatte es nicht für nötig befunden, einen Kollegen mit der Chloroformisierung zu betrauen, sondern eine junge Krankenpflegerin mitgenommen, die von der Sache nichts verstand. Außerdem hatte er trotz der genauen Untersuchung nicht festgestellt, daß die Frau schwer Herzleidend war und als solche nicht chloroformisiert werden durfte. Gegen diesen Arzt, der den Tod einer Mutter verschuldet, ist die Untersuchung eingeleitet worden.

„Werdet ihr euch wieder so aus dem Wege gehen, wie bei unserem letzten Beisammensein, Ingelid? Sieh, Kind, ich begreife ja nach allem, was zwischen euch liegt, daß es nie wieder so werden kann wie ehemals. Aber ihr brauchet euch doch nicht gerade feindlich zu begegnen.“

Eine leise Falte grub sich in Ingelids Stirn. „Das tun wir ja auch nicht, Mutter. Du siehst ja, er schreibt mir sogar und ladet mich zur Bobfahrt ein. Was will ich mehr?“

Sie zuckte hochmütig die schönen Schultern, und ein bitterer Zug grub sich um ihren Mund.

Sie dachte plötzlich an das letzte, traurige Jahr, wie Leo sie genossen, wo er nur konnte, und wie er bei dem flüchtigen Sehen, das zwischen ihm und seiner Mutter ab und zu stattfand, sie kaum beachtet hatte.

Und dann hatte er auch wieder von Riele Vossen an seine Mutter geschrieben, wie sehr er das Mädel bewunderte, daß sie, die so verwöhnt, geliebt und behütet gewesen, den schweren Beruf der Krankenpflegerin auf ihre jungen Schultern genommen.

Ingelid hatte einen schmerzenden Stiel beim Lesen dieser Zeilen gefühlt.

Mochte er Riele Vossen doch heiraten. Was ging es sie an!

Und dann hatte sie geweint — die ersten Tränen nach James Tode.

Und nun kam er, und die Qual sollte von neuem beginnen. Warum blieb er nicht fern? Hier in St. Moritz, bei den Anstrengungen des Sports hatte Ingelid zum ersten Male, seit dem bösen Tage ihres ersten und letzten Fluges zur Höhe und ihrer Niederlage, wieder frei aufgeatmet. Hier hatte sie zum ersten Male wieder neuen Lebensmut in ihren Adern gespürt. Hier, das fühlte sie, würde sie gesunden. Die weißen Berge mit ihren Schneelasten kühlten ihr heißes Herz. Hier war Sonne — hier der weiße Wald, und die weißen Berge machten sie wieder froh.

(Schluß folgt.)

Ein äußerst lebenswürdiger Bräutigam ist der Italiener Salvador Guardace. Er war mit der Näherin Emilia Marone verlobt und da er augenblicklich keine Stellung hatte, so vertrieb er sich die Zeit hauptsächlich dadurch, daß er bei seiner Braut saß und natürlich auch schon mehr oder weniger auf ihre Kosten lebte. Eines schönen Tages stellte er dem Mädchen unzuchtige Anträge, und wegen der Abweisung wollte er sich rächen. Am Mittwoch morgen besuchte er wieder seine Braut und provozierte eine Auseinandersetzung, in deren Verlaufe er ein Rasiermesser zog und Emilia einen Schnitt versetzte. Der Schnitt war jedenfalls für das Gesicht berechnet und sollte das Mädchen entstellen, aber glücklicherweise traf das Messer den Hals, ohne eine tiefe Wunde zu hinterlassen. Der Prachtbräutigam ergriff die Flucht und Emilia wurde auf der Polizei verbunden. Die Wunde ist nicht gefährlich.

Deutsches Theater in Südamerika. Die auch noch so kurze Erörterung der Frage „Wie will ein Kunstwerk betrachtet sein“ an dieser Stelle ist nicht deplaziert. Eine erste künstlerische Theater-Vorstellung ist ja genau so ein Kunstwerk wie ein gutes Originalgemälde, eine gute Plastik.

Der wahre Kunstfreund wird stets in der wohlwollenden Absicht vor ein solches hinstreten, es als Ganzes auf sich wirken zu lassen; diese Wirkung ist eben der Kunstgenuß; er wird versuchen, durch unwesentliche Kleinigkeiten sich diesen nicht schmälern zu lassen, wird sie, wenn es angängig, ignorieren, sobald sie nicht den Gesamteindruck wesentlich beeinträchtigen. Wollte er, wie das ziemlich oft geschehen soll, seine Befriedigung aber in erster Hinsicht darin suchen, möglichst Fehler zu entdecken, kleine Mängel, sich daran erfreuen: er habe dies und das „entdeckt“, er verstehe etwas, so mag er auch einen Genuß empfinden — aber ein Kunstgenuß entgeht ihm; er beeinträchtigt sich denselben, anstatt ihn zu fördern. Eine weitere Frage ist: „Wie nützt man der Kunst?“ Fördert man sie mehr, indem man sich an dem wahrhaft Guten erfreut oder indem man „erzieherisch“ wirkt, indem man die Mängel hervorhebt, andere darauf aufmerksam macht?

Im allgemeinen wird ein ernststrebender Künstler, stets eine feinfühligere Natur, weit eher angespornt werden durch Hervorheben des Guten als durch Bemängelung der Nebensächlichkeiten seiner Kunst. Sein Ehrgeiz treibt ihn an, noch mehr Lob zu erlangen, ein Tadel verstimmt ihn, deprimiert ihn und nimmt ihm leicht die frohe, freudige Stimmung. Wer vor ein der Öffentlichkeit zugängliches Kunstwerk tritt, eine Theater-Vorstellung etc. besucht, hat das Recht der freien Meinungsäußerung; wer diese seine persönliche Ansicht, sein Empfinden wiederum in einer Zeitung veröffentlicht, muß sich darauf gefaßt machen, daß auch er kritisiert wird, von denen, die eben anderer Ansicht sind, anders empfinden. Ist dies bei der größeren Menge der Fall, so paßt er nicht auf seinen Platz, das darf man selbstverständlich sagen, auch daß er befangen, beeinflusst ist, sein kann, aber niemals mehr! Wir haben stets unserm „Deutschen Theater in Südamerika“ aus vollster ehrlichster Überzeugung herzlichsten Wohlwollen entgegengebracht, den Maßstab erster deutscher Bühnen angelegt, unter Berücksichtigung der Verhältnisse. Daß diese außerordentlich sind, wird man daraus leicht erkennen können, daß die Direktion sich gezwungen sah, wegen Übermüdung des Personals die Aufführung von Gustav von Mosers „Veilchenfresser“ um einen Tag zu verschieben, und diese Erlösungspause war auch sowohl den Abonnenten sicher angenehm als auch denen, welche es für eine Pflicht gegen sich selbst ansahen, die selten gebotene Gelegenheit, deutsche Kunst hier zu genießen, auch auszunützen und durch ihr häufiges Erscheinen im Municipaltheater der nationalen Sache ihre tatkräftige Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Als Abschiedsvorstellung für das große Publikum ging gestern Abend mit durchschlagendem Erfolg das lebenswürdige und reizende Lustspiel Gustav von Mosers „Der Veilchenfresser“ in Szene; den kleinen Herrschern, die wohl heute Nachmittag nicht weniger beifallsfreudig sein werden, serviert ja die Direktion in Gestalt des „Zauberglöckleins“ noch einen Extraschmaus. Selbst der allerstrengste „böse Mann“, so nennen die Künstler nämlich den Kritiker, hätte nun gestern Abend rein nichts zu bemängeln gehabt, sofern dies nach der Meinung mancher unter allen Umständen seines Amtes ist, und die Nörgler und Herren Griesgram hätten ihre nach Fehlern, Mängeln und Versehen lüsterne Argusaugen mit der schärfsten Brille bewaffnen können, es wäre vergeblich gewesen, irgend etwas Tadelswertes zu „entdecken“.

Doch kehren wir nach diesem kleinen Abstecher wieder zu Herrn Oberleutnant von Berndt, dem „Veilchenfresser“, zurück.

Diesen gab Herr Lettinger, der auch die Regie übernommen, ganz außerordentlich lebenswahr und in selten sympathischer, geschmackvoll künstlerischer Auffassung; die natürlich echte Husarenuniform kleidete ihn vorzüglich und er bot uns wieder eine ganz eminente Leistung. Nach ihm ist an erster Stelle Herr Kurt Hildebrand zu nennen; er war unübertrefflich als Reinhardt von Feldt, Referendar und Einjähriger. Seine Maske schon war einfach famos, die Kurzsichtigkeit wurde in Haltung, Bewegung etc. zum Ausdruck gebracht, wie sie nur ein so selten talentierter und scharf beobachtender Künstler, wie es Herr Hildebrand ist, darstellen kann. Er erregte damit den ganzen Abend außerordentlich viel Heiterkeit und da dies, was ja gerade die Kunst ist, scheinbar unabsichtlich geschah, so hat er den reichen Beifall, den das Publikum nach jedem Akte spendete, wohlverdient. Ganz außerordentlich interessierte wieder Herr Curt Cronenburg als alter Oberst und Festungskommandant mit weißem Haar und doch auf Freiersfüßen. In Haltung, Geberde dieser etwas gichtisch steif, aber doch echt soldatisch stramm und energisch „zusammengerissenen“ Figur hätte er echt gewirkt, wären seine Art zu sprechen wie seine Maske auch nicht so vorzüglich gewesen, wie sie es waren. Diesem jungen, talentvollen Künstler steht noch eine große Zukunft bevor, denn er benutzt die gute Gelegenheit ausgiebigst, von dem großen Kollegen Lettinger zu lernen. Einen famos frischen, waschechten Husaren und pfiffigen Offiziersburschen gab Herr Reinhold Kummerehl „einfach göttlich“ nach dem Urteil nicht nur seiner „Minna“, die Vera Böttner frisch, famos und echt gab. Herr Peter als Unteroffizier war ebenfalls riesig echt, und nun erst die Rekruten; man schmückte die Szenen militärischen Kasernenhofens noch mit „Kasernhofblüten“ eigener Erfindung und steigerte damit die fröhliche Heiterkeit im Zuschauerum nach mehr.

Die Damen hatten Gelegenheit, ihre durchweg reichen und wertvollen Toiletten ins Treffen zu führen. Fräulein Hardung war wie immer ausgezeichnet, sie ist eine künstlerische Größe ersten Ranges in ihrem Fach. Fräulein Lotte Diener spielte reizend lieblich, neckisch und natürlich; Fräulein Dittmar mit außerordent-

lichem Scharm, die Rolle lag ihr ganz vorzüglich, und so konnte sie ihr schönes Talent voll zur Geltung bringen. Kleinere Rollen, die sie aber gleichfalls sehr sorgfältig und mit bestem Gelingen gaben, hatten Fräulein Vogel und Herr Lesing. So standen die Leistungen aller auf einer durchaus hohen Stufe und der Erfolg des Abends war auch ein durchaus ehrenvoller; das zahlreichere als gewöhnlich erscheinende Publikum spendete reichlichen oftmaligen Beifall und verließ in der fröhlichsten Stimmung das Haus.

Nun wird unsere Nachbarstadt Santos noch 2 geschickt gewählte Vorstellungen zu sehen bekommen und dann begibt sich das uns lieb und wert gewordene Ensemble weiter und weiter; hoffen wir auf ein Wiedersehen im September, und in diesem Sinne glückliche Reise und gleiche Erfolge wie in São Paulo. G. F. E.

Gattenmord. Die Skandalchronik unserer Stadt ist wieder um einen Fall bereichert worden, der an eine Episode in einer Erzählung Maxim Gorki's erinnert. Vor nicht ganz fünf Monaten verheiratete sich der 17-jährige Pedro Mendes de Souza mit der um ein Jahr jüngeren Maria Ferreira. Der erste Monat der Ehe verging in der besten Harmonie, dann begann der Mann aber die Frau zu mißhandeln und der Grund dazu war, weil er alle Ursache hatte, ihrer Treue zu mißtrauen: sie betrog ihn mit seinem eigenem Vater, Joaquim Mendes de Souza. Am Mittwoch kam es zur Katastrophe. Pedro Mendes verwundete seine Frau mit einigen Messerstichen, so daß sie hoffnungslos darnieder liegt. Er und sein Vater wurden verhaftet. — So wird der Fall erzählt, die Polizei muß aber erst untersuchen, ob die Erzählung nicht erfunden ist.

„Omnia Vincit“. Unter diesem Namen hat die Brauerei „Germania“ eine neue Biermarke auf den Markt gebracht. Das Bier ist ein ausgezeichnetes Tropfen und wird zweifellos wegen seines vorzüglichen Geschmacks, so wie wegen seiner anderen guten Eigenschaften sich viele Freunde erwerben. Für die uns übersandte Probe unseren besten Dank.

Auslieferung verweigert. Das Oberste Bundestribunal hat die Auslieferung des wegen betrügerischen Bankrotts von Italien reklamierten Frederico Genta verweigert.

Spanische Mission. Vor einigen Tagen haben wir gemeldet, daß eine aus zwei Herren bestehende spanische Mission unseren Staat besuche, um sich hier zu überzeugen, ob die Gerichte, die in Spanien über den Staat São Paulo zirkulieren, der Wahrheit entsprechen. Wie wir aber jetzt erfahren, haben diese Herren auch noch eine andere Aufgabe. Sie wollen für die Schaffung einer Schifffahrtslinie eintreten, die einen direkten Dienst zwischen den spanischen Häfen und Santos unterhalten soll. Sie versprechen sich von einer solchen Linie sehr viel und das nicht mit Unrecht, denn durch die Verbesserung der Verbindungen können beide Teile gewinnen. Wenn die Herren aber solche Interessen haben, dann sollen sie alles weitere unterlassen, denn die Verteidigung Brasiliens durch Kaufleute, die mit unserem Lande große Geschäfte machen wollen, kann absolut keine Folgen haben. Die fleißigen Ankläger unseres Landes können darauf hinweisen, daß die Verteidiger an der Einwanderung nach Brasilien großes Interesse haben und damit ist die Verteidigung ohne weiteres entkräftet. Mit dem Einwanderungs- und Siedlungsproblem sollen sich nur Leute befassen, die über jeden Verdacht der Befangenheit erhaben sind.

Auch ein Wettbewerb. Unsere landessprachlichen Kollegen pflegen verschiedene Konkurrenzen auszuschreiben. So ist z. B. die Schönheitskonkurrenz sehr beliebt. In der Zeitung erscheint ein kleines Formular, das mit Namen einer Dame ausgefüllt und unterschrieben wird. Diese Zettelchen werden in der Redaktion gezählt und welches Mädchen am Schluß der Konkurrenz die meisten Stimmen hat, das bekommt eine Prämie. Daß es bei einer solchen Konkurrenz nicht sehr ehrlich zugeht und ein junger Mann im Laufe der Konkurrenzwochen vielleicht ein paar tausend Zettel mit dem Namen seiner Flamme an die Redaktion schickt, das tut nichts zur Sache, denn um die Zettel zu haben, muß er die Zeitung kaufen, aus der er sie ausschneidet, und durch den Verkauf der Blätter ist ja der Zweck der Konkurrenz erreicht. — Es gibt aber auch andere Konkurrenzen, bei welchen man etwas erraten muß und der Erratende die Prämie bekommt. So hat vor kurzem eine Zeitung folgendes Problem gestellt. Sie verschloß eine goldene Uhr in einen Kasten und ließ nur erraten, an welcher Stunde, welcher Minute und welcher Sekunde sie stehen geblieben sei. Der Erratende bekam die Uhr. Jetzt ist aber etwas ganz neues angekommen. Eine santenser Zeitung setzt demjenigen ein Conto de Reis aus, der ihr die jetzt eingeheimste Kaffee-Ernte am besten abschätzt. Am 17. Juni wird die Konkurrenz geschlossen werden und in den ersten Tagen des Juli wird man erfahren, wie groß die Ernte gewesen und mithin auch, wer gewonnen hat. Und da sagt man noch, unsere Presse sei nicht allseitig.

Von der Post. Die Postagentur in Santos, eine der größten im Lande, ist ein eigenartiges Amt. Diese Agentur hat, wie noch neulich gemeldet wurde, ein Motorboot, das keine drei Contos wert war, für 11 Contos de Reis gekauft; die Miete kann es aber nicht bezahlen. Bis vor kurzem befand sich die Agentur in einem Gebäude am Largo do Rosario und zahlte dort so unpünktlich, daß der Hausbesitzer unter irgendeinem Vorwande die Miete so steigerte, daß die Agentur ausziehen mußte. Darauf mietete dieselbe ein Haus, das 1:400\$000 Miete kostete, in den drei Monaten, die inzwischen vergangen, hat die Agentur nur einmal Miete gezahlt, sodaß sie jetzt wieder drei Contos de Reis schuldet. Der Hausbesitzer hat sich deshalb bei der Postadministration in São Paulo beschwert. Ob er auf diesem Wege wohl zu seinem Gelde kommen wird?

Eine Unbescheidenheit. Einige Bewohner der Rua Barão de Ladario in der Braz haben an eine hiesige Zeitung eine Zuschrift gerichtet, in der sie verlangen, daß ihre Straße geprenzt werde. Die Herren sind wohl noch neu in São Paulo. Wenn sie unsere Präfektur in ihrer ganzen Herrlichkeit kennen würden, dann müßten sie wissen, daß sie für die Vorstädte und ihre Straßen absolut gar nichts übrig hat. Geprenzt werden nur die Rua 15 de Novembro, die Praça Antonio Prado, die Rua São Bento und die Rua Direita, also das sogenannte Dreieck; an Sonn- und Feiertagen wird auch die Avenida Paulista geprenzt; die Rua Barão de Itapetininga und das Pflaster in die Praça da Republica werden dagegen nur in den Karnevalstagen geprenzt. Es ist also alles hübsch eingeteilt in der verschönerten Hauptstadt und zu Protesten ist kein Grund vorhanden. Wer in einer nichtzentralen Straße wohnt und diese geprenzt haben will, der kaufe sich eine große Gießkanne und sprengt das Pflaster mit dem Wasser, das er selber monatlich bezahlt.

So gehupft wie gesprungen. Vor einigen Tagen brachte der Paulistaner „Estado“ in der Sektion „Was gibt es neues“, die bekanntlich von dem Rio-Redakteur des großen Blattes, Herrn Sertorio de Castro, geschrieben wird, eine launige Schilderung, wie Herr Theodoro Figueira de Almeida dem Staatspräsidenten von Rio de Janeiro die Kriegserklärung des Marshalls Hermes da Fonseca überbracht habe. Aus der ganzen Fassung des Artikels konnte man herausmerken, daß der Korrespondent eine satirische Note anschlug und deshalb vermutete kein Mensch in der Darstellung eine buchstäblich genaue Beschreibung des Vorgangs. Trotzdem hat Herr Theodoro Figueira, der, wie bekannt, Kabinettssekretär des Bundespräsidenten ist, es für nötig gehalten, mit einem großen Aufwand scharfer Worte zu betonen, daß der Korrespondent des „Estado“ übertrieben habe. Dadurch wird er nur bewirkt haben, daß die Lächer der Partei des Herrn Castro ergreifen. Dieser schilderte, wie der Staatspräsident von Rio de Janeiro, umgeben von seinen Getreuen in dem Prunksale seines Palastes sitzt, als der Sendbote des Bundespräsidenten ihm vorgeführt wird, wie er aufsteht, wie Herr Theodoro Figueira die Hacken zusammenschlägt und steif wie ein Spazierstock im schneidenden Tone die Worte sagt, daß Marshall Hermes da Fonseca zu ihm, dem Staatspräsidenten, sowohl die politischen wie die persönlichen Beziehungen abbreche, und mit welcher Miene Herr Dr. Oliveira Botelho diese Mitteilung entgegennimmt. Das alles bezeichnet Herr Theodoro Figueira als eine dreiste und gemeine Lüge, als „ein elendes Gewebe von perfiden Intrigen“ um in der Folge einzusetzen: „In den ersten Tagen der vorigen Woche wurde ich von dem Herrn Marshall, Präsidenten der Republik, tatsächlich beauftragt, nach Nietheroy zu gehen und Herrn Dr. Oliveira Botelho seine Eindrücke über gewisse Gerüchte bekanntzugeben, nach welchen der geschätzte Präsident des Staates Rio de Janeiro die fluminenser Staatsvertretung zwingen sollte, sich betreffend die Stellungnahme der Regierung jenes Staates zu der Kandidaturenfrage zu erklären. Von meinem persönlichen und geschätzten Freund mit der gewöhnlichen Zuverlässigkeit empfangen, sprach ich sofort über den Gegenstand meines Besuchs. Es ist nicht wahr, daß er mir nicht erlaubt und nicht möglich gewesen wäre, meine Mission genau zu erfüllen. Der Staatspräsident befand sich in Gesellschaft meines illustren Freundes, Dr. Feliciano Sodré, Präfekten von Nietheroy. Ich erklärte die Eindrücke des geehrten Herrn Marshall-Präsidenten der Republik und ließ Dr. Oliveira Botelho wissen, daß Se. Exzellenz durch die Nachricht, daß der Chef der fluminenser Regierung darauf dringe, daß die Bundesdeputierten jenes Staates sich über die Kandidaturenfrage erklären, gekränkt worden sei, denn Se. Exzellenz halte ein solches Vorgehen für einen Verstoß gegen die der Kons. Rep. Partei geschuldete Disziplin. Hierin bestand meine Mission und alle anderen Behauptungen sind falsch und lügnerisch.“ Der langen Rede kurzer Sinn ist, daß Herr Theodoro Figueira Herrn Dr. Oliveira Botelho nicht in Gesellschaft der ganzen Staatsvertretung, sondern mit einem einzigen Freunde antrat und daß er sich seines Auftrages nicht auf die von Sertorio de Castro geschilderte theatralische Weise erledigte. Alles andere bleibt aber bestehen und vor allen Dingen, die Behauptung ist nicht widerlegt, sondern nunmehr voll und ganz bestätigt, daß der Bundespräsident, der wiederholt versprochen hat, in der Kandidaturenangelegenheit absolut nicht mitzureden, sich doch erlaubt hat, dem Staatspräsidenten von Rio de Janeiro Vorschriften zu machen und ihm wegen Mangels an Parteidisziplin zu tadeln. Dadurch hat Marshall Hermes da Fonseca wieder dort tätig eingegriffen, wo er sich hätte passiv verhalten sollen, und da der erste Schritt nicht der letzte zu bleiben pflegt, so müssen wir uns leider wieder darauf gefaßt machen, daß die Bundesregierung sich auf Seiten eines Kandidaten stellt. — Hätte der Kabinettssekretär Herrn Sertorio de Castro keiner Antwort gewürdigt, dann wäre es besser gewesen, weil dann immerhin einige Zweifel hätten bestehen können, ob dem da von ihm Gesagte in seinem Kerne wahr sein könne. Nach der Erwidrerung des Herrn Theodoro Figueira weiß man aber nun ganz genau, daß der Bundespräsident für einen Kandidaten Partei ergriffen hat, und dieser Kandidat ist Pinheiro Machado.

Werke über Hauswirtschaft. Wir verweisen unsere Leser und Leserinnen auf die heutige Anzeige der Buchhandlung Heinr. Grobel betreffend hauswirtschaftliche Werke.

Selbstmord. Am Mittwoch nachmittags beging der in der Rua Joaquim Gustavo wohnhafte Kaufmann Joaquim Prado de Araujo Vieira Selbstmord, indem er sich eine Kugel durch den Kopf schoß. Das Motiv der Tat dürfte in Familienzwistigkeiten zu suchen sein, denn Herr Vieira lebte mit seiner Frau nicht gut und hatte bereits die Scheidungsklage angestrengt. Der Verstorbene war 43 Jahre alt, aus Porto Alegre gebürtig und ein Schwager des bekannten Bundesdeputierten Dr. Pedro Gonçalves Moacyr. Postpakete können heute abgeholt werden von: Henrique Herig, Guilherme Wessli, G. F. Klingler, Heinrich Grisser, Karl Naschold, Walter Petry, Preuss & Co und Guilherme Wilken.

Theater São José. Vorgestern wurde die Operette „Donna Juanita“ von Suppé, vor einem sehr gut besetzten Hause aufgeführt. Gestern wurde die „Moderne Frau“ von Franz Léhar gegeben und heute wird „Der liebe Augustin“ von Leo Fall wiederholt.

Casino. Das Casino wird nach wie vor gut besucht. Die neuen Kräfte sind alle beifällig aufgenommen worden.

Polythema. Das Programm dieses Varietés, das aus vielen neuen Nummern besteht, ist wieder ausgezeichnet.

Bijou. In diesem Cinema wird heute unter anderen auch der große dramatische Film „Der Mann mit dem Mantel“ vorgeführt.

### Kabelnachrichten vom 7. Mai

Deutschland. — Der elsässische Landtag soll eine Motion betreffend die Annäherung Deutschlands und Frankreichs angenommen haben.

Frankreich. — König Alfons XIII. von Spanien hat die längst versprochene Reise nach Paris ausgeführt. Er wurde von den Franzosen mit großem Jubel empfangen. In dem Regierungspalast fand zu seinen Ehren ein großer Empfang statt. Wie es bei solchen Anlässen üblich ist, versichern die Zeitungen, daß dieser Besuch des spanischen Monarchen in Paris die schon sovieo ausgezeichneten Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien nur noch besser gestalten werde.

England. — Die „Financial Times“ befassen sich mit dem

Verkauf der Straßenbahn von Bahia und meinen, daß diese Transaktion die Aktionäre der Gesellschaft schwer schädigen werde.

— Die englischen Suffragetten sind noch „tüchtiger“ als die Terroristen. Sie haben jetzt zum Dynamit gegriffen. Am Mittwoch morgen fand man in der St. Pauls-Kathedrale unter dem Bischofssessel eine Höllenmaschine mit einer Sprengladung, die wohl nicht hingereicht haben würde, das Gebäude ernstlich zu beschädigen, die aber doch stark genug war, um den Altar und den Chor zu zerstören. Die Höllenmaschine ist wegen eines kleinen Fehlers ihres Mechanismus nicht explodiert. Die Wahlweiber haben auch verschiedene Häuser in Brand gesteckt, so auch den Pavillon im Bishop Park. — Da man Anschläge auf die Eisenbahnen befürchtet, so hat sich der Passagierverkehr bedeutend vermindert. — Die Museen wurden geschlossen, weil man fürchtet, daß die wütenden Suffragetten die kostbaren Sammlungen zerstören können.

Spanien. — In Barcelona haben sich die Schriftsetzer in den Ausstand erklärt. Es streiken sowohl Buch- wie Zeitungssetzer.

Griechenland. — Der Mörder König Georgs, Alexander Schinas, hat durch einen Sturz aus dem Gefängnisfenster Selbstmord verübt. Es ist nicht aufgeklärt, wie er das vergitterte Fenster öffnen konnte. Die ihn studierenden Aerzte waren alle zu tier Überzeugung gekommen, daß Schinas geistig krank war.

Dänemark. — Von der Expedition Knudras Mussen liegen sehr gute Nachrichten vor. Der Expedition ist es gelungen, Nordgrönland zu erforschen. Sie erreichte unter unsäglichen durch beständige Stürme bereitete Schwierigkeiten den Peary-Kanal und sie blieb dort einen ganzen Monat. Die Expeditionsmitglieder haben ein ähnliches Leben geführt wie die Eskimos.

Argentinien. — In dem neuen Theater von Buenos Aires warfen Anarchisten Flugblätter von der Galerie ins Publikum, in welchen der politische Mord empfohlen wurde. Diese Manifestation hängt jedenfalls mit der Botschaft des Präsidenten an den Kongreß zusammen, in der Herr Saenz Peña die Einschränkung der Bürgerrechte der nationalisierten Fremden verlangt. Bei den letzten Senatorenwahlen haben die nationalisierten Fremden sehr tapfer mitgestimmt und sie haben mehrere Sozialisten ins Parlament gebracht. Deshalb soll nun das Wahlrecht abgeändert und den Fremden sollen die Rechte beschnitten werden. (Wenn in Preußen eine Wahlrechtsvorlage eingebracht würde, die dahin ausgeht, den Sozialdemokraten den Eintritt in den Landtag zu verwehren, dann wären die argentinischen Blätter nicht die letzten, die über die reaktionäre Richtung sich aufregen würden. Wenn die argentinische Regierung aber das tut, dann ist es Rettung des Vaterlandes.)

Chile. — Die chilenische Regierung hat an die Witwe des deutschen Militärinstruktors von Harkrott eine Geldsumme im Betrage von zwanzigtausend Mark überwiesen.

### Der Balkankrieg.

Den Nachrichten der letzten Tage ist nichts beizufügen. Die Montenegriner bereiten den europäischen Diplomaten vorläufig keine Kopferbrechen mehr. Ueber den Friedensschluß ist nichts bekannt geworden.

### Vermischtes

Zähne und Charakter. Man sucht stets Anhaltspunkte dafür zu finden, aus besonderen Merkmalen der Menschen auf deren Charakter schließen zu können. Das untrügliche Mittel, den Charakter eines Menschen kennen zu lernen, sollen seine Zähne stehen, wie der Mensch sie zeigt, sind maßgebend. Wer zum Beispiel beim Lachen alle Zähne des Oberkiefers sehen läßt, ist ein offener, angenehmer Mensch, dem man vertrauen kann. Wer beim Lachen die Lippen zusammenzieht, ist falsch, niederträchtig und boshaft. Bei zänkischen Menschen treten die Oberzähne über die unteren hervor, man kann annehmen, daß diese Menschen rachsüchtig und hinterlistig sind. Ist der Augenzahn tief eingebettet, etwas zurückliegend, dann hat man es mit einem eigensinnigen Menschen zu tun. Augenzähne, die hervorstehen, oben breit und unten ganz spitz sind, lassen auf geistig hohe Fähigkeiten, nachdenklichen Geist und Sinn für das Poetische im Leben schließen. Sind die beiden Vorderzähne des Oberkiefers als alle anderen, dann hat man es gewöhnlich mit einem Menschen zu tun, der außerordentlich gutherzig ist, aufopferungsfähig im besonderen Falle, literarisch veranlagt und erzählerisch begabt ist. Solche Menschen leben gewöhnlich ein eigenes Innenleben und wissen sich vor anderen anders zu stellen, als sie in Wirklichkeit sind, weil sie niemand in ihr inneres Leben sehen lassen. Ragen die Zähne des Oberkiefers ein wenig über den Unterkiefer hervor, dann darf man diesem Menschen eine gesunde Urteilskraft zutrauen. Regelmäßige, seföne weiße Zähne deuten auf einen moralischen Charakter und einen Menschen mit Takt und Feingefühl, der sich in jeder Situation würdig zu benehmen weiß. Unregelmäßigkeiten der oberen Zähne, Abnormitäten, die besonders auffällig sind und fast einen krankhaften Charakter zeigen, sollen auf verbrecherische Neigung schließen lassen. Ein russischer Kriminalist, der sich mit dem Studium der Zähne auf das lebhafteste beschäftigt hatte, fand, daß bei allen verbrecherischen Naturen, unmoralischen Männern und unmoralischen Frauen die Oberzähne besondere Abweichungen zeigten. Verbrecherische Frauen besonders erkannte er stets an der Unregelmäßigkeit der oberen Zahnreihe. Menschen mit verfeinerter Gemütsart, künstlerischen Neigungen und hoher Kultur haben gewöhnlich blauweiße Zähne, während sehr materielle Menschen, deren Hauptinteresse Essen und Trinken sind, gelbe Zähne mit dickem Zahnschmelz haben.

Hohes Ziel. Unteroffizier (zum Rekruten, der sich nicht vom Reck herunterzuspringen getraut): „Na, Müller, Sie bilden sich wohl da oben so langsam zum Zepplin aus.“

Der rechte Ort. Zweiter Redakteur: Die Reklame der Weinhandlung Pantscher & Co. kann ich im Lokaleit nicht mehr unterbringen — der ist von wichtigen Tagesneuigkeiten voll. Chefredakteur: Nun, so rangieren Sie doch die Notiz unter Kunstnachrichten.

Boshaft. Gast (der sich ein belegtes Brötchen hat geben lassen, zum Wirt): „Wie weit man doch in der Herstellung feiner Instrumente gekommen ist, nicht wahr? Vor zehn Jahren hätte man es noch gar nicht für möglich gehalten, die Wurst so dünn zu schneiden wie diese hier!“



# Blenolina Castiglione

Wirkungsvolle Einspritzung gegen Blennorrhagie. Sicheres und unvergleichliches Especificum, das die frischen Gonorrhöen in 24-28 Stunden und die chronischen in 8 Tagen heilt.

Die „Blenolina Castiglione“ heilt chronische Verrenkung, Weissfluss, Entzündung der Gebärmutter und der Blase.

Die „Blenolina Castiglione“ heilt alle Gonorrhöen und Blennorrhagien, Entzündung und Ausfluss der Geschlechtsorgane selbst in veralteten Fällen. Um die Heilung zu beschleunigen, erhält man zugleich ein Pulver, das in einem Liter gekochten Wasser aufzulösen ist; mit dieser Lösung wird eine Waschung gemacht eine Stunde vor Gebrauch der „Blenolina“ und die Heilung wird schuell u. ohne Nebenwirkung erfolgen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Preis der Flasche Rs. 5\$000 per Post Rs. 6\$000.

General-Depot: **Pharmacia Castiglione**

Rua Santa Ephigenia 46 - Telefon 3128 - Postfach 1062 - S. PAULO

## Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Rua Quintino Bocayuva No. 32

Grösste Prämien

20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

**Massage-Institut**  
von  
**Wilhelm Gronau, Rua Aurora No. 100**

Elektr. Licht-Bäder mit Bogen- und Glühlicht.  
Dampf-Bäder für den ganzen Körper od. nur Teildämpfe.  
Wasser-Bäder heiss, kalt od. Wechsel-Bäder.  
Kneipp'sche Güsse.  
Einwicklungen (Packungen).  
Medizinische Bäder z. B. Elektr. Lohrtermin-Bäder.

Kohlensäure-Bäder  
Schwefel-Bäder  
Kiefernadel-Bäder  
Massagen aller Art, auch Vibrations-Massage, sowie Thure Brandt-Massage für Frauenleiden.  
Elektr. Massage mit konstantem od. unterbr. Strom  
Schönheitspflege etc.

Komplette Einrichtung für die gesamte moderne Hydro- und Elektro-Therapie  
Sämtliche Anwendungen für die naturgemässe Heilweise

## Bromil A Saúde da Mulher

Ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte bescheinigen seine vortreffliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchhusten, Asthma und Husten.

Ist ein Uterus-Regulator Erleichtert die Menstruation lindert Koliken, behebt Ohnmachten, lindert rheumatische Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters.

Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.

Laboratorium Daudt & Igaraylla — Rio de Janeiro

Soeben eingetroffen: reichhaltiges Sortiment von

**Blumen- und Gemüsesamen**

**Hortulania Paulista** Telefon 2463 Rua Rosario 18 S. PAULO  
Caixa do Correio No. 1033 João Wolf

## Bau- und Möbeltischlerei

**Max Uhle** - Alameda dos Andradas 26 S. PAULO  
empfiehlt sich für alle ins Fach einschlagenden Arbeiten.

**Dr. Carlos Niemayer**  
Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern, Sprechzimmer u. Wohnung Rua Arouche 2 S. Paulo Sprechstunden von 1-3 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 2459

**Mädchen gesucht.**  
Tüchtiges Mädchen für Haushalt (nicht für Kochen) wird bei hohem Lohn von kleiner Familie gesucht. Meldung: Rua Haddock Lobe 21, S. Paulo. 2183

**Kinderloses Ehepaar**  
sucht per sofort im Sta. Ephi- geniaviertel oder Umgegend ein Haus zu mieten zum Preise von 150-200\$. Off. unt. „Haus“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2202

## Loja de Ceylon

41 Rua Direita 41 — São Paulo

## Eröffnung in Kurzem!

Die **Mechanische Werkstatt von Adolfo Machovec** 1811  
befindet sich jetzt **Rua Aurora No. 53**.  
Di selbe ist durch die bedeutende Vergrößerung in den Stand gesetzt, die Kunden schnell und gut zu bedienen

Fabrikation von chirurgischen Instrumenten - Orthopädie - Künstliche Beine und Arme. Vergolde-, Versilber- und Vernicklungs-Anstalt - Schleiferei für Buchbinder-Maschinen etc etc Garantierte Arbeit bei zivilen Preisen.

Billigstes Baumaterial **Kalksandsteine**  
Sets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.

**Companhia Paulista de Tijolos Calcareos**  
Geschäftsleitung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock) Postfach 130 SÃO PAULO Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephone 920

**Institut für das wissenschaftliche Naturheilverfahren**  
Massage, Elektrizität, Licht, Wasserbehandlung etc.  
(hydro-elektrische medicamentöse Dampf-, Lichtbäder u. Douchen) in sämtl. Anwendungsformen zur Behandlung aller Krankheiten. Modernste vollkommene Installationen für Herren u. Damen **Otto Koch**, app. an d. Kgl. Univer. Berlin Rua Benjamin Constant 21 :: S. Paulo

## Caixa Mutua de Pensões Vitalicias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200:000s000

Zentralbureau: 600 Korrespondenten Filiale in allen Staaten Brasiliens zers-trent Rua José Mauricio 115 - Sobrado Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) S. PAULO Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)

Gezeichnetes Kapital 12.502:680\$ - Unveräusserliche Fonds 4.107:300\$ Eingetragene Mitglieder bis 3. Mai 65.637 Pensionen:

**Kasse A.** Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.  
**Kasse B.** Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension

Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.

**Oliver Pflüge**  
sowie sämtliche landwirtschaftliche Geräte



Rio de Janeiro **Hasenclever & Co.** São Paulo  
Caixa N. 745 Caixa N. 79

## Die Wahl.

Skizze von Nina Leitner.

Die Ausstellung im Wiener Künstlerhause war heute sehr zahlreich besucht. Die zuerkannten Preise waren an den Bildern und Plastiken ersichtlich gemacht und die meisten der ausgezeichneten Künstler waren persönlich zugegen und hielten vor ihren Werken Gratulationscour ab.

Besonders umringt von Freunden und Bekannten, Bewunderern und Neidern, war eine junge Künstlerin, die für eine meisterlich lebendig gemalte Hochgebirgsszenerie einen der ersten Preise errungen hatte. Das sympathische Gesicht der Malerin mit den blonden, welligen Scheiteln und den sieher blickenden Blauaugen strahlten vor Freude und Stolz über die Auszeichnung. Nur manchmal wollte es sich wie ein Schleier vor ihre Blicke legen, wenn diese wieder erfolglos die Menge der neu Hertzutretenden nach den einen durchferseht hatten, den sie als Ersten hier zu sehen erwartete. Doch immer wieder brach die alte Klarheit sich Bahn vor dem stillen Selbsttröste: Nicht hier im Trubel, in meinem Heim wird er sich mit mir freuen wollen. Mit diesem Troste auch die seltsam bange Frage zurückscheuchend, ehe sie sich noch ganz hervorgewagt hatte: „Weshalb aber kam er nicht gleich, als er von meinem Erfolg hörte?“

Nach und nach lichtete sich der Kreis und gleichzeitig mit den bis zuletzt Geliebten verließ Ruth die Ausstellungsräume. Ein kleines Stück ihres Weges legte sie noch gemeinsam mit den anderen zurück, dann trennte sie sich von ihnen und ging allein weiter.

Die Mittagssonne überflutete die Ringstraße trotz der noch frühen Jahreszeit mit fast sommerlicher Wärme. Tausende von Frühlingsblumen glockten aus den Körben der Verkäuferinnen, so frisch und so neugierig, wie nur unverdorben Naturkinder, die zum ersten Mal geschauten Wunder der Großstadt bestaunen. Und der laue Frühlingswind strich schmeichelnd und werbend über die eben Erblühten hin —

Ruth konnte der Lockung nicht widerstehen und kaufte einen ganzen Arm voll der duftenden Blüten. Schön, frühlinghaft schön sollte es heute in ihrem Heim sein!

Sie hatte die Ringstraße verlassen und war in eine Seitengasse eingebogen. Immer rascher schritt sie aus, je näher sie ihren Ziele kam und immer öfter schweifete ihr Blick suchend um sich. Aber eher befriedigt als enttäuscht war jetzt ihre Miene, als dieses Suchen vergeblich blieb.

Gewiß, er wartet schon in ihrem Atelier! Die Erwartung trieb sie rasch die vielen Stockwerke empor und etwas atemlos kam sie vor ihrer Tür an. Ein flüchtiger Blick auf die Kleiderwand im Vorzimmer und beflügelten Schrittes eilte sie weiter.

Sie stieß die Tür zu ihrem Arbeitsraum auf. Mit geröteten Wangen, die Blumen noch im Arm, stand sie im Rahmen.

„Du bist da, Paul! Ich wußte es ja!“ jubelte sie auf. Vom Fenster, bei dem er stand, wendete Paul sich ihr zu. Sie legte die Blumen weg und flog in seine Arme. Er küßte sie und sie hing an ihm und blickte erwartungsvoll zu ihm auf. Doch er blieb stumm, wühlte ihren Augen aus und streichelte nur mechanisch ihr Haar. Da drängte sie sich noch näher an ihn, nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und zwang seinen Blick in den ihren.

„Paul, weißt du nicht, worauf ich warte? Ich bin ja so glücklich, so überglücklich! Und doch

kannst du mir die Freude erst vollkommen machen! Paul — ich warte darauf!“

Vorwurfsvoll, mit leichtem Beben in der Stimme, sprach Ruth die letzten Worte. Paul zog ihre Hände herab und sagte in nervöser Ungeduld: „Ich weiß, ich weiß. Ich soll dir zu deinem Erfolg Glück wünschen. Doch da müßte ich erst deine Freude darüber teilen können.“

Da senkte sich wieder der Schleier vor ihre strahlenden Blicke, dichter noch als früher.

„Und das kannst du nicht, Paul? Gerade du nicht?“

„Gerade ich nicht! Wenn du die Sache von meinem Standpunkte aus betrachtest, mußt du es begreiflich finden.“

Ihre Arme sanken herab.

„Das könnte ich nur, wenn du mir sagtest, daß ich deiner Ueberzeugung nach den erhaltenen Preis nicht vollkommen verdient habe. Das wäre in meinen Augen der einzige Grund, der mir deine Zurückhaltung erklären würde. Das könntest du mir offen sagen.“

„Du weißt, daß ich ein aufrichtiges Urteil vertrage.“

Wie um ihre zitternden Finger zur Ruhe zu zwingen, hatte sie während des Sprechens begonnen, die Blumen zu ordnen.

„Du vergißt, Ruth, daß ich dir gegenüber in erster Linie nicht Künstler, sondern dein Verlobter bin.“

„Das macht doch keinen Unterschied aus. Was den einen berechtigt erscheint, muß doch den andern erfreuen. Das weiß ich von mir, wie stolz meine Erfolge mich stets machen.“

„Du hast als Weib eben andere Ansichten darüber, wie ich als Mann.“

„Willst du mir diese Ansichten nicht näher erklären? Daß du als Mann so kleinlich bist, einer Berufsgenossin, gar wenn diese deine Braut ist, einen Vorzug, den sie nicht einmal vor dir errungen, heillos zu gönnen, kann ich doch nicht annehmen.“

„Der Berufsgenossin gönne ich ihn vom Herzen, weil er ehrlich verdient ist —“

„Und trotzdem —“ unterbrecht sie ihn.

„Da es sich aber um meine Braut handelt,“ fuhr er fort, „ist die Sache für uns beide von ganz anderer Bedeutung.“

„Inwiefern, Paul? Erkläre dich endlich,“ forderte sie kurz.

„Es war Unrecht von mir, nicht schon vor dieser Ausstellung zu sprechen. Aber ich verschob es immer wieder, aus Feigheit, weil ich dir nicht weh tun wollte.“

Sie hob den Blick zu ihm, der nun vor ihr stand und ihre Lippen zuckten.

„Jetzt kannst du ruhig sprechen. Weher als du mir heute schon getan, kannst du mir kaum mehr tun“, sagte sie bitter.

„Nicht so, Ruth,“ bat er, „lasse uns in Ruhe das Ganze besprechen.“

Er zog einen Stuhl heran und setzte sich ihr gegenüber.

Worte stieg ebenso plötzlich eine dunkle Röte in ihren Wangen auf. Mit großen Augen blickte sie ihn an.

„Sprich weiter, Paul. Eine so unerwartete Forderung bedarf wohl näherer Begründung,“ sagte sie, sieh zu Ruhe zwingend.

„Was bedarf es da einer näheren Begründung? Was jeder Mann zu verlangen berechtigt ist, verlange auch ich: daß meine Frau mir zuliebe ihren bisherigen Beruf aufgibt.“

„Es läßt sich ja wohl beides ganz gut vereinigen: die Künstlerin in mir gehört den anderen, ich selbst — dir!“

Er überhörte die Innigkeit, die in ihrem Tone lag, nur der Widerspruch erreichte sein Ohr. „Ich will meine Frau für mich haben. Ich will nicht teilen mit aller Welt,“ sagte er heftig.

„Muß ich es nicht auch, Paul?“

„Für dich als Frau ist das etwas ganz anderes. Ein rechter Mann muß unter allen Umständen seinem Beruf treu bleiben.“

Da verließ auch Ruth die bisher bewahrte Ruhe und sie sagte scharf:

„Weil eine rechte Frau von dem Manne auch nie ein Aufgeben seines Berufes fordern wird. Die es tun, sind egoistische Ausnahmen. Und Egoismus nenne ich auch dein Verlangen, das rücksichtslos zu stellen, du als dein Recht betrachtest.“

Paul lenkte ein und sagte wieder bittend:

„Was tausende von Frauen für ihre Männer tun, leicht und gerne tun, das wirst du mir doch nicht verweigern wollen, Ruth?“

Er griff nach ihren Händen, welche die Blumen längst beiseite geschoben hatten und nur hin und wieder die eine oder andere Blüte aufnahmen, um sie gleich wieder wegzulegen; doch die vor Aufregung kalten Finger wurden ihm entzogen.

„Gewiß tun es tausende von Frauen,“ erwiderte sie, „aber die es gerne tun, bei denen handelt es sich eben nur um eine wohl oder übel ergriffene und ausgeübte Beschäftigung, die sie früher oder später leicht unterbrehen können, wenn sie dieselbe zu ihrer Versorgung nicht mehr brauchen. Eine Beamtin, ja auch eine Lehrerin oder Erzieherin kann ohne viel Bedauern ihren Beruf aufgeben, da er doch in den seltensten Fällen aus wirklich innerer Nötigung gewählt wurde. Bei uns Künstlerinnen ist das anders. Kunst ist kein Beruf, den man einfach beiseite legen kann, wenn es gewünscht wird. Kunst läßt sich nicht unterdrücken, echte Kunst drängt zum Schaffen, immer wieder! Du darfst nicht glauben, daß dieses Gefühl weniger stark ausgeprägt ist, als in euch Männern.“

Sie hatte sich bemüht, mit fester Stimme zu sprechen, doch die Erregung brannte auf ihren Wangen.

„Ist das deine Antwort auf meine Forderung, Ruth?“

„Halb Angst, halb Empörung bebte in der Frage. „Erst komm mit mir, Paul, ehe du diese Forderung wiederholst.“

Sie erhob sich und zog ihn mit zu einer Staffelei, auf welcher eine Skizze des preisgekrönten Gemäldes lehnte.

Ruth lehnte in aller Zärtlichkeit den Arm um Pauls Schultern und bat:

„Sieh die Skizze an, Paul, sie muß dir mehr sagen, als das fertige Bild. Ueberleteres hast du vorhin als Künstler geruht, diese sollst du mit anderen Augen betrachten.“

Sie schmierte den Kopf an seine Schulter und fuhr fort:

„Denkst du noch, wann und wie sie entsanden? Weißt du noch, wie selig jene Tage uns machten?

Hat der Umstand, daß wir beide eifrig arbeiteten, jene Seligkeit im geringsten getrübt? Im Gegenteil, mich sportete sie an, daß ich besseres zustande brachte, als je zuvor. Bei dir war es damals nicht anders, ich weiß es! Und was am Beginn unserer Brautzeit kein Hindernis, ja eine Förderung zum vollen Glücke war, unsere gemeinsame Kunst, sie sollte nun, da unsere Wege sich fürs Leben einen, in deinen Augen zu einem solchen geworden sein? Ich kann es nicht glauben, Paul! Lasse uns gemeinsam weiterstreben und schaffen, eines an den Erfolgen des andern sich erfreuend und dadurch selbst zu immer höheren Leistungen angespornt werdend.“

Sie hatte mit voller Zärtlichkeit gesprochen, und alle Liebe, die sie für ihn empfand, lag in den Blicken, die sie zu ihm erhob. Doch unsanft löste er sich aus ihrem umschlingenden Arm, und die nur mühsam unterdrückte Gereiztheit brach sich wieder Bahn.

„Wenn du dir diesen Wettstreit anziehend vorstellst, ich danke dafür. Ich sollte wohl gar bescheiden und demütig im Hintergrund stehen und mithelfen, das Talent meiner Frau anzustauen?“

Ruth war bei Pauls Ausbruch verletzt zurückgetreten.

„Ich danke, stolz solltest du sein, wenn auch deine Frau Anerkennungswertes schafft, so wie ich es nie als Demütigung empfinden würde, meine Leistungen von den deinen überflügelt zu sehen. Der gewöhnliche, gemeine Kunstneid muß doch zwischen uns zum Schweigen zu bringen sein.“

„Da irrst du! Es ist schwer genug, hinter Fremden zurückstehen zu müssen. Der eigenen Frau gegenüber wäre es mir unerträglich.“

„Aus dieser Auffassung lästest du mir nicht bis heute ein Geheimnis machen sollen, Paul.“

„Ich“ sagte dir doch schon, ich sehe ein, daß es besser gewesen wäre, schon früher zu sprechen. Aber wer weiß, ob ich es jetzt über mich gebracht hätte, würde der Erfolg dieser Ausstellung mich nicht dazu zwingen.“

Fest bohrten sich Ruths Blicke in die seinen.

„Weil du bisher mein Können nicht für voll genommen, schwiegst du und gönntest mir großmütigen „Zeitvertrieb“. Hättest du auch jetzt noch diese Ueberzeugung, ich würde den Verlangen begreifen. Aber nun weißt du, was du mir mit dieser Forderung antust, und trotzdem willst du dabei bleiben?“

Er hielt ihren Blicken stand.

„Gewiß,“ sagte er hart. „Ich lasse mich nicht lächerlich machen.“

Ruth zuckte zusammen, dann sagte sie nach einer schweren Pause:

„Durch mich — sollst du — nicht — lächerlich werden.“

Er trat rasch auf sie zu.

„Du willst ein, Ruth? Du bist bereit, mir das Opfer zu bringen?“ rief er freudig.

Sie wich zurück.

„So meine ich es nicht,“ sagte sie still.

„Nicht —?“

Langsam lösten sich die Worte von ihren blassen Lippen.

„Wenn du dich nicht entschließen kannst, meiner Kunst ihr Recht zugestehen —“

„Niemals!“ stieß er hervor. „Du hast zu wählen zwischen ihr und mir.“

„Dann bleib mir nur eines,“ schloß sie fest, „ich wähle — meine Kunst!“

„Ruth! Du könntest —? Versuche doch erst, dich in den Gedanken einzuleben —“

„Was nützt es, dir das zu versprechen? Ich weiß ja doch, was in mir drängt, ist stärker. Es ringt



# Theatro Municipal S. Paulo

## Deutsches Theater in Süd-Amerika

Direktion: Bluhm-Lesing

### Heute Heute

Donnerstag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr

Abschieds-Vorstellung für Kinder

# Das Zauberglöckchen

Tageskasse von 10—5 Uhr Loja Flora, Praça Antonio Prado

Preise der Plätze an der Tages- und Abend-Kasse:

Proszeniums-Logen	60\$000	Platêa Ia. A bis K	7\$000
Frizas und Camarotes	50\$000	Platêa Ila. L bis U	5\$000
Camarotes Foyer	25\$000	Cadeiras Foyer Ia. u. Ila. Fil.	4\$000
Camarotes Ila.	15\$000	Cadeiras Foyer IIIa. u. IV. Fil.	3\$000
		Galeria numerada	2\$000
		Amphitheatro	1\$500

(Jede Camarote mit 5 Entradas)

# Companhia Cervejaria BRAHMA

empfiehlt ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**



- TEUTONIA - hell, Pilsenerotyp
- BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
- BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
- BRAHMA helles Lagerbier
- BRAHMA-BOCK - dunkel. Münchnertyp
- BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: **BRAHMINA**

helles, leicht eingebräutes besstbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111

Caixa do Correio No. 1205

## Die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

des

### Kalisyndikats für Brasilien

gibt allen Landwirten **kostenlose** Auskunft über rationelle Düngung, verteilt Broschüren und zeigt auf Wunsch die praktische Anwendung der Düngemittel.

Stellt selbst **Düngversuche** an und zeigt auch, wie solche auszuführen sind.

Anfragen zu richten an:

Centro das Experiencias Agricolas do Kalisyndikat  
Rio de Janeiro  
Caixa postal No. 637

## Todes-Anzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, dass unser geliebter Sohn

**Hermann**

gestern durch einen grausamen Tod plötzlich uns entrissen wurde.

Die Beerdigung findet heute Nachmit. um 1/4 Uhr vom Trauerhause, Rua Bom Retiro No. 54, aus, statt

S. Paulo, 8. Mai 1913.

Herm. Lehmann und Frau.

## Frühere Kindergärtnerin

verheiratet, wohnhaft in der Nähe des Luzbahnhofs, möchte Kindern von 6 Jahren ab Unterricht in Handarbeiten erteilen. Gefl. Anfragen der erbeten unt. F. W. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

## Handarbeiten

auch feinste, werden auf „Neu“ gereinigt. Becco da Fabrica 11, S. Paulo.

## Zu vermieten

zwei freundliche Säle. Travessa Olinda 8, Consolação, S. Paulo.

## Allergrosste Fabrik für Stahlplomben und Kistenklammern sucht tüchtigen Vertreter.

Ausführliche Offerten unter „Precintos L. 7460“ an Haasenstein & Vogler A. G., Wien I

## Reinliche Köchin

welche perfekt am Brat- u. Backofen ist, gute Referenzen besitzt, bei sehr gutem Gehalte gesucht. Vorzustellen Rua S. Antonio 83, S. Paulo.

## Brasilianer

der deutschen und englischen Sprache mächtig, kaufmännisch gebildet, sucht Stellung. Offerten unter W. 3229 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo.

## Automobile

Die Garage S. Paulo erhielt und verkauft luxuriöse Landaulets, Limousinen und Openpedes 1/2 der bekannten Fabrik Suisse „Martini“.

## Garage S. Paulo, Taxi-Gar

Rua Immaculada Conceição 10 São Paulo.

## Hielt keine Diät.

Herrn João da Silva Silveira! Ich litt seit mehreren Jahren an einer bösen Flechte und nachdem ich viele Medikamente ohne Resultat gebraucht hatte, entschloss ich mich, mit Elixir de Nogueira zu versuchen. Nach dem Gebrauch von fünf Flaschen war ich vollkommen kuriert. Ich sage aufrichtig, dass ich ohne jede Hoffnung zu Ihrem Mittel griff und wirklich verwundert war, als es half, denn ich hielt keine Diät und setzte mich sowohl der Sonne wie dem Regen aus. Ich gebe diese Erklärung ab, nicht um Ihnen zu schmeicheln, sondern um meinen Dank auszusprechen für die Kur, die ich mit Ihrem wunderbaren Mittel erzielt habe. Ohne mehr und stets zu Ihrer Verfügung

Ihr ergebener  
Noé Alves Pereira.  
I. Distrikt von Sorrito  
18. Oktober 1885.

Wird in allen bessern Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

## Prometheus

Donnerstag, den 8. ds. Mts.

Sitzung 3206

## Turnerschaft von 1890

S Paulo

Freitag den 9. Mai 1913

## Vierteljahrsversammlung

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht des Turnrats.
3. Abstimmung über Statutenänderung.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Turnrat.

## „Bronchiol“

(von Dr. G. Wilken) ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Halskrankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Diogenes Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo.

## Procuradoria Fiscal da Fazenda do Estado de São Paulo.

### Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Dr. Luiz Arthur Varella, Procurador Fiscal des Staates S. Paulo, bringe ich zur Kenntnis der Interessenten, dass von heute, Montag, 5. Mai ab gerechnet, in einer Frist von 10 Tagen, dass ist bis zum 15. Mai ds. J., die Steuerpflichtigen die im Rechnungsjahre 1912 nicht bezahlte Gebäudesteuer auf gültige Weise begleichen können.

Die Entgegennahme dieser Steuer erfolgt auf der Procuradoria Fiscal (im Gebäude des Staatsschatzamt, Largo do Palácio) jeden Werktag von 12 bis 3 Uhr nachmittags.

Nach Ablauf dieser Frist wird die genannte Steuer auf exekutivem Wege eingetrieben.

Procuradoria Fiscal, 5. Mai 1913.

1. Sekretär: Thomz Dias Leite

## CASA LUCULLUS

Apfelkraut  
Leipziger Allerlei  
Teltower Rübchen  
Chyloong-Ingber  
Californ. Früchte  
Olmützer Käse  
Emmentaler Käse  
Roquefort Käse

Rua Direita N. 55 B  
São Paulo

## Gutes Hausmädchen

Schweizerin oder Deutsche, wird gesucht. Dasselbe braucht nicht kochen, jedoch wird verlangt, dass es seine Arbeit versteht. Rua Tagua N. 22, erste Seitenstrasse der Rua S. Joaquim, Liberdade, S. Paulo.

## Zu vermieten

zwei neugebaute Häuser in der Rua Antonio Coelho, neben der deutschen Schule (Villa Mariana) gelegen. Näheres bei J. Faulhammer, Rua Direita 43, S. Paulo

## Photogr. Apparat

mit Aplanat, Format 9x12, Moment- und Zeitverschluss sowie 3 dazu gehörige Kassetten für 50\$000 zu verkaufen. Zu besichtigen in der Exp. d. Ztg., S. Paulo

## Tischlerarbeiten

(Bau, Möbel, Geschäftseinrichtungen) sowie alle in Fachschlagende Arbeiten werden prompt ausgeführt. Rua Monsenior Andrade 131, (Braz) S. Paulo. 2215

## Gesucht

wird eine ältere Frau für alle Hausarbeit, Waschen und Plätten. Selbige muss auch bannern können. Zu erfragen Rua Triunpho 17, S. Paulo. 2291

## Billig zu verkaufen

je ein Herren- und Damensattel deutscher Fabrikation, nie gebraucht. Rua Antonio Carlos 71, S. Paulo. 2210

## Für Fabrikanten!

Ein in Rio de Janeiro bei der Fazenda Armario-Kundschaft besteingeführtes Comm. Haus wünscht die Vertretung einer oder mehrerer leistungsfähiger National-Fabriken zu übernehmen. Erstklassige Referenzen stehen zu Diensten. Offerten erbeten unter P. I. 2418 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

## Von kinderlosem Ehepaar

wird ein gutes Mädchen als Coopera u. Stubenmädchen gesucht. Lohn 60\$000. Muss im Hause der Herrschaft schlafen. Rua Martiano Carvalho 54, S. Paulo

## Zu vermieten

ein dreifensteriger, möblirter Saal und Alkoven. Sep. Eingang, Bad, elektr. Licht, Bond vor der Türe. Av. Brig. Luiz Antonio No. 147, S. Paulo. 2227

## Nachtigallen

einige zu verkaufen. Eben angekommen. Rua Sta. Ephigenia 67, S. Paulo. 2211

## Zu vermieten

das Haus No. 28 in der Rua Matto Grosso, parallel der Rua Consolação, (Kirchhofmauer) mit Saal, Veranda, 3 Schlafzimmer, Küche und Badezimmer. Zu erfragen Rua Fortunato No. 66, Sta. Cecilia, S. Paulo. 2225

## Ehepaar

von welchem der Mann Gärtner, die Frau Köchin ist, für eine englische Familie gesucht. Gefl. Off. unt. „Ingleza“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2217

## Perfekte Köchin

gesucht bei gutem Lohn. Rua Augusta 193, S. Paulo. 2213



Gegründet 1878

Soeben eingetroffen:

- Knorr's Käseknudeln
- Grosses Sortiment in:
- Knorr's Nudeln
- Knorr's Mehle
- Knorr's Hafer-Biskuits
- Knorr's Hafer-Kakao

## Casa Schorch

21, Rua Rosario 21 — S. Paulo

Telephon 170 Caixa 258

## Für Frau

## Martha Glaser

liegen Pri-fis in der Pension „Weisse Taube“ Rua Triunpho 3, S. Paulo, behufs wichtiger Familienangelegenheiten (2221)

## Zu vermieten

ein einfaches Zimmer (möbliert und unmöbliert) mit elektrischem Licht und Bad. Rua Mauá 33, S. Paulo. 2218

## Gesucht

auf sofort eine tüchtige Köchin gegen hohen Lohn. Pension Saxnia, Rua Duque de Caxias 33, S. Paulo. 2207

## Mehrere Zimmer

für einen evtl. zwei Herren mit voller Pension zu vermieten. Rua Bento Freitas 40, S. Paulo. 2176

## Eine tüchtige Waschfrau

sofort gesucht. Rua Maranhão No. 9, S. Paulo. 2229

## Zu vermieten

ein möbliertes Saal. Rua Bento Freitas 56, S. Paulo. 2188

## Deutsches Kindermädchen

im Alter von 12—15 Jahren gesucht. Vorzustellen Rua Barão Tatuhy 24-A, S. Paulo. 2216

## Zu kaufen gesucht

eine Jagdflinte Kal. 16 oder 28 mit Zubehör. Rua Cardoso Almeida 34-A (Perdizes), S. Paulo 2212

## Pedro van Tol

## João van Tol

Zahnärzte

Alameda Barão de Limeira 24 S. PAULO.

## Gesucht

wird ein Mädchen für Küche und etwas Hausarbeit. Selbige muss im Hause schlafen. Zu erfragen Rua Triunpho 17, S. Paulo. 2200

## Zuverlässige Arbeitskraft

Junger Landwirt, 27 Jahre alt, ledig, gedienter Unteroffizier, möchte in ein Kaufhaus, Secos e Molhados oder in eine Pension als Vorarbeiter oder Gehilfe eintreten, um sich Branchenkenntnis zu erwerben, sodass er später auf seiner Kolonie ein Kaufhaus mit Hotel errichten kann. Suchender geht auch nach Santos, Rio, Bahia etc. oder ins Innere. Versteht etwas Portugiesisch. Gefl. Angebote u. Gesc. äfserfahrung an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. (A. D.)

## Gesucht ein Mädchen

welches auf zwei Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren aufzupassen und andere leichte Arbeiten zu verrichten hat. Alameda Barão de Limeira 29, S. Paulo

## Zu verkaufen

gegen sehr billigen Preis per sofort jahrelang existierendes gut bekanntes deutsches Chopp-Lokal im Zentrum von Santos und der Docks. Näheres Praça Telles 5 in Santos oder in S. Paulo per Brief unter „Stadt Hamburg“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo 2235

## Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo

vom 8. Mai 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht	729	Sicht	730
London	"	"	16 1/2	15 3/4
Paris	"	"	591	592
Wien	"	"	"	628

## Schalterkurse des Banco Alemão Transatlantico, São Paulo

vom 8. Mai 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht	730	Sicht	739
London	"	"	16 1/2	15 3/4
Paris	"	"	591	597
Italien	"	"	"	590
New York	"	"	"	3110
Portugal	"	"	"	297
Spanien	"	"	"	560
Russland	"	"	"	1635
Oesterreich-Ungarn	"	"	"	631
Argentinien	"	"	"	1335
Montevideo	"	"	"	3250
Pfund Sterling	"	"	"	15\$100

Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua Menezes Vieira ant. Rua dos Invalidos Nr. 119). Jeden Sonntag Gottesdienst, vorm. 10 Uhr; am letzten Sonntag des Monats Abendgottesdienst um 7 1/2 Uhr.

## Theater und Musik

Der neue Puccini in Berlin. Man berichtet aus Berlin: Mit Puccinis dreiaktiger Oper „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“, die im Deutschen Opernhaus bei glänzender Darstellung einen großen Erfolg erzielte, hat Berlin endlich ein musik-dramatisches Werk erhalten, das hinter den bekannten Kino-Dramen mit ihrem bekannten Revolverheldentum nicht zurückbleibt. Ein Nick-Carter-Roman mit Banditengeschichten, Sentimentalität und Schauerdramatik zieht vorüber, wie er aufregender und nervenaufpeitschender kaum ausdenken ist. Die Textfabrikanten Civinini und Zangarini, die David Belascos Hintertreppendrama rein handwerksmäßig zu einem Opernbuch zurechtgestutzt haben, arbeiten mit der größten Skrupellosigkeit und mit einer Leichtfertigkeit, die selbst im Musikdrama der Gegenwart ihres gleichen sucht. Unwahrscheinliche Tugendgrößen, Gauner, Falschspieler und Banditen sind die Helden dieser Räubergeschichte, in deren Mittelpunkt die viel unworbene Kellnerin Minnie, eine edle und schöne Seele, die ihren Kunden Whisky einschenkt und Bibelstunde erteilt, und ihr Geliebter, der Räuberhauptmann Johnson, stehen. Johnson wird von dem eifersüchtigen Sheriff Raucce als Verbrecher entlarvt und hinterriekt bei der Wohnung Minnies angeschossen. Der Verwundete rettet sich zu den Geliebten und wird versteckt, aber durch Blutspuren dem Sheriff verraten. Man schleppt den Halbtoten her-

bei, und nun arrangiert Minnie mit dem Gauner Race ein Pokerspiel um ihre Liebe und den Besitz des ohnmächtigen Johnson! Sie gewinnt durch Falschspiel. Damit könnte die Oper zu Ende sein. Aber es ist noch ein dritter Akt nötig und so beginnt die eVerfolgung des Räubers von neuem. Er wird gefangen, und schon hat man ihm die Schlinge um den Hals geworfen, um ihn aufzuhängen, als Minnie naht und ihren Geliebten aus der Hand der Goldgräber befreit. Beide ziehen von dannen, um ein neues Leben zu beginnen. Der Bösewicht Raucce verschwindet — das Gute hat gesiegt. Wie ein blutdürstiger Film rollt diese Geschichte vorüber. Es wird geknallt, geschrien, gestöhnt, gesungen, Lynchjustiz geübt, geprügelt, geliebt und gehaßt. Ein Bild folgt dem anderen ohne Notwendigkeit und Ueberzeugungskraft. Puccini hat sich mit seiner Musik an die grellen Szenen und die eingestreuten Lyrismen gehalten, die er mit gewohnter Leichtigkeit und dramatischer Schlagkraft komponiert hat. Aber es fehlen doch die Glanzstücke, die seine früheren Werke aufweisen. In dem wehmütigen Heimatslied im ersten Akt, in der Liebesszene und den Soloszenen des Schlusfaktes erreicht er wohl die Höhe der „Tosca“ und „Butterfly“-Partitur, doch wirken viele dieser Stellen bereits wie Wiederholungen bekannter Szenen. Auch die Parallelen Raucce-Scarpia (Tosca), Johnson-Cavaradossi (Tosca), Minnie-Mimy (Bohème) drängen sich jedem Hörer auf. Ueberhaupt wirkt die Musik trotz ihrer vielen Schönheiten und Feinheiten in Harmonik, Instrumentation und Melodik etwas schwach, da der dra-

matische Film viel zu lang geraten ist. Und dann stoßen auch die realistisch unterstrichenen Knalleffekte ab, die Pokerszene, die Lynchjustiz, die Entdeckung des blutenden Räuberhauptmanns und ähnliche Schauerstücke. Vielleicht kann dem Werk durch tüchtige Striche noch geholfen werden, doch einen künstlerischen Gewinn bedeutet es nicht. Eine Wagner-Feier unter freiem Himmel wird in Zürich am 18. Mai mit über tausend Mitwirkenden aus allen künstlerischen und gesellschaftlichen Kreisen stattfinden. Ein Kapital von 250.000 Mark, dessen Zinsen bedürftigen Künstlern und Künstlerinnen zukommen sollen, ist der Königlichen Hochschule für Musik in Charlottenburg als „Johanna-Stuttmeister-Stiftung“ und die gleiche Summe an die Königliche Akademie der Künste als „Hedwig-Stuttmeister-Stiftung“ in Berlin überwiesen worden. Eine Reorganisation der Militärmusikknach deutschem Muster plant die Verwaltung des amerikanischen Heeres. Der Direktor der New York School Musical Art, Frank Damosch, weilte deshalb kürzlich eine zeitlang in Berlin und Potsdam, wo er auf Empfehlung des amerikanischen Kriegsamt und mit Erlaubnis des Kaisers bei den Garderegimentern sich über die Leistungen und Organisation der deutschen Militärmusikoprs, vor allem auch über die Anforderungen, die an die deutschen Musikmeister gestellt werden, orientierte.

# Lehrer

für deutsch-portugiesische Kolonialschule (eintache Verhältnisse) gesucht. Nähere Auskunft erteilt P. Bliedner, Mariano Procopio, E. F. C. B., Minas.

## Sichere Existenz.

Eine stets vollbesetzte, bessere

### PENSION

ist krankheitshalber unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Gefl. Offerten unter R. E. X. an die Exp. d. Ztg. S. Paulo, erbeten.

## Gesucht

wird von einem Herrn mittleren Jahren, in guter Stellung, ein christlich gesinntes Fräulein oder Witwe ohne Kinder zwischen 35 und 40 Jahren zwecks späterer Heirat. Nur solche wollen sich melden, denen es um ein trautes Heim zu tun ist. Briefe unter G. S. an die Exp. d. Ztg., Rio, Rua Ourives 91, Caixa Correo 302

„Bronchiol“ von Dr. G. Wilken ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Hals-Krankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogaria Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo. 2181

Freundlich möbliertes Vorderzimmer an bessern Herrn zu vermieten. Rua Augusta 183, S. Paulo. 2193

## Iris Theatre

Heute und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.

### Vorstellungen in Sektionen

Stuhl . . . . . 500 rs.

Sonntags und Feiertags

### Grosse Matinées

mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

## Theatro Casino

Empreza: Paschoal Begreto  
Direktion: A. Begreto  
S. PAULO

HEUTE HEUTE

### Varieté-Vorstellung

#### Reichhaltiges neues Programm.

Auftreten sämtlicher aus allen Weltteilen eingetretener Künstler.

Preise der Plätze: Frizas posse 15\$, Camarotes posse 12\$, Cadeiras 3\$, Ingresso 2\$.

## Theatro S. José

Empreza Theatral Brasileira.  
Direktion: Luiz Alonso.  
Auftreten der Operettengesellschaft Ettore Vitale

HEUTE HEUTE

### Der liebe Augustin

In Kürze: Die kleine Freundin von Oscar Strauss.

7. Aufführung d' Operette in 3 Akten von Leo Fal

Preise: Frizas N. 23, 24, 26, 27 40\$, andere Nummern 30\$, Camarotes 25\$, do. altos 10\$, Cadeiras I. Klasse 5\$, Amphitheatros 4\$, Balcoes 3\$, Galerias numeradas 2\$, Geraes 1\$500.

Billets sind in der Charutaria Mimi, Praça Ant. Prado, zu haben.

## Polytheama

S. Paulo  
Empreza Theatral Brasileira  
Direktion Luiz Alonso.  
08 South-American-Tour.

Heute!

8 1/2 Uhr

### Varieté-Vorstellung

Reichhaltiges Programm

Preise der Plätze: Frizas (posse) 12\$000; camarotes (posse) 10\$000; cadeiras de 1. a 3\$000; entrada 2\$000; galeria 1\$000

## Companhia Grandes Cafés de S. Paulo

Rua Barão de Itapetininga No. 6

### Erstklassiges Restaurant

Diners

### Soupers

### Banketts

Uebernimmt die Ausführung von Dinern in Familienhäusern.

© Jeden Abend Konzert ©

### Bar do Theatro Municipal

Five o'clock tea

Amerikanische Getränke

Spezialitäten in Tee, Chocolate, Brioche und Gefrorenes

Bis nach den Theater-Vorstellungen geöffnet! (2122)

Direktion: Vicente Rosali.

## Zu vermieten

ein möbliertes Haus für 6 Monate mit Garten, elektrischem Licht, Bad usw. Näheres Rua Santa Cruz 17, (Avenida Paulista) S. Paulo. 2199

## Die „Oxyopathie“

ist der einzige und sichere Weg, seine Gesundheit zu erhalten. Nähere Auskünfte erteilt CASA FRETIN Rua S. Bento 20, S. Paulo Auf Wunsch Prospekte und Atteste. (1977)

## 100\$ Belohnung

Demjenigen, der mir nachweist, wo der Buchdrucker Hoffmann (Luxemburg), ca. 24 J., alt, mittel-gross, kl. rotblond, Schnurbart, welcher seit 21. April samt meiner Frau Martha Glaser und 1 1/2-jähr. Mädchen, hellblond, mit dunkelrot. Sammetkleid und Hut, die Frau Creme oder blaues Tuch-Costüm trägt, von Ponta Grossa nach S. Paulo od. Rio verschwunden sind, sich aufhält. Derselbe versucht jetzt wahrscheinlich sein Treiben in Rio fortzusetzen. Die Frau hat als Gepäck einen grossen Koffer (M. G. gezeichnet), eine Mandoline, sowie gelben Handkorb. Sie ist von mittel magerer Gestalt, hat längl. Gesicht, graue Augen, etwas gebogene Nase. Das Kind helles Haar. Nachrichten sind an das Deutsche Konsulat oder direkt an Albino Glaser, Ponta Grossa (Paraná) zu richten. 2230

## Nur bis 12. Mai

erfolgt der Verkauf zu weit herabgesetzten Preisen von englischen Kostümen und Paletots, Spitzenkleidern u. Röcken. (1984)

Carlos Fanselau

Rua Bento Freitas N. 5, S. Paulo

## Junger, gebildeter Mann

Deutscher, 22 Jahre alt, sucht Stellung als Diener od. ähnlichen Posten. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Spricht etwas portugiesisch. Off. erbeten unter A. H. 170 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 2190

## Stelle-Gesuch.

Deutsch-Schweizer sucht für 13-jährigen Sohn mit guter Schulbildung und sauberer Handschrift in hiesigem Kauf- oder Handelshaus Stelle als Lehrling oder Magazinegehilfe. Eintritt sofort. Gefl. Offerten unter A. B. 102 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

## Möbliertes Zimmer

ohne Pension wird von einem jungen Mann gesucht. Offerten unter H. W. an die Exp. d. Ztg., Rio de Janeiro, Rua Ourives 91, Caixa 302. 2221

## Herr

in mittleren Jahren sucht Kost und Logis im Zentrum der Stadt am liebsten bei einzelner Ehepaar oder alleinstehender älterer Frau. Off. unt. M. S. an die Exp. d. Ztg., Rua Ourives 91, sobr., Caixa 302, Rio de Janeiro. 1895

## Umdrucker

sucht sofort dauernde Stellung. Gefl. Off. erb. unt. „Umdrucker“ an die Exp. d. Ztg., Rio de Janeiro, Rua Ourives 91, Caixa 302.

# Santos.

## THEATRO GUARANY

Deutsches Theater in Südamerika  
Direktion: Bluhm-Lesing.

### Nur zwei Vorstellungen

Freitag den 9. Mai 1913

## Die berühmte Frau

Lustspiel von Schönthan-Kadelburg

Sonnabend den 10. Mai

## ROSEN MONTAG

Offiziersdrama von Hartleben

### Preise der Plätze:

Camarotes (5 Entradas) 40\$000 Cadeiras IIa . . . . . 4\$000  
Cadeiras I a und Balcão 7\$000 Cadeiras IIIa . . . . . 3\$000  
Entrada Geral . . . . . 1\$5000

Vorverkauf täglich von 10 - 5 Uhr Casa Allemão, von halb 8 Uhr an Theaterkasse.

## Blumenbinderinnen

gesucht. Franc. Nemitz, Loja Flora, Praça Ant. Prado, S. Paulo. 1898

## Kleines Haus

von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht zum 15. d. Mts. 70-100\$. Flador kann gestellt werden. Reineck. Rua Ephi-genia 32, S. Paulo. 2170

## Eine Frau

mit einem 3-jährigen Kinde sucht Stellung für alle häuslichen Arbeiten. Offerten unter M. W. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

## Gesucht

2189 wird ein tüchtiges, sauberes Mädchen für alle Hausarbeiten ausser Kochen. Rua Dr. Corcicia Dias 8, Bond Villa Marianna, S. Paulo.

## Modas- & Armarinho-Geschäft.

Gesucht tüchtiger Verkäufer, perfekt in deutsch u. portugiesisch, wie auch vertraut mit Buchhaltung, für ein Modas- & Armarinho-Geschäft, verbunden mit Putzmacherei, Damen-Konfektion (atelier de costuras) und Strohhut-Fabrikation für Damen und Kinder. Stellung bei Tüchtigkeit und Erfahrung in dieser Branche dauernd. Das Geschäft kann auch käuflich übernommen werden zu günstigen Bedingungen. Inventarwert ca. 200 Contos. Event. kann ein Teilhaber mit ca. 50 Contos Kapital eintreten. Das stets prosperierende Geschäft besteht seit 10 Jahren. Näheres in der Expedition d. Ztg., São Paulo. (2142)



## Austro - Americana

### Dampfschiffahrts-Gesellschaft In Teiest

Nächste Abfahrten nach Europa:  
Columbia 11. Mai  
Alice 21. Mai  
Nächste Abfahrten nach La Plata:  
Eugenia 24. Mai  
Atlanta 7. Juni

Der Dampfer

### Columbia

geht am 12. Mai von Santos nach Rio, Las Palmas, Valencia, Neapel und Triest.

Fahrtpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Valencia 105\$000, Neapel und Triest Frcs. 20) und 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu Ihrer Verfügung.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

### Bombauer & Comp.

Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO

Der Doppelschrauben-Dampfer

### Alice

geht am 10. Mai von Santos nach

Montevideo und Buenos Aires

Passagepreis 3. Klasse 48\$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

### Bombauer & Comp.

Rua Augusto Severo 7 SANTOS

Giordano & Comp. Largo do Theouro 1, S. Paulo.

# Parque Antarctica

Familien-Treffpunkt — Reunions

Five o'clock tea

Matinées — Lawn-tennis

Box- und Foot-Ball :: Rollschubbahn

Jeden Sonntag-Nachmittag: Grosses Konzert!

# Bosque da Saúde

## Beliebter Ausflugspunkt

Volksbelustigungen aller Art

Angenehmer Aufenthalt in schattigen Anlagen

Ausgezeichnete Wege für Automobile und Wagen.

:: Bondverbindungen nach allen Richtungen ::

# Parque Ypiranga

Ein Besuch in Verbindung mit

## Besichtigung des Museums

sehr zu empfehlen.

Von der Terrasse herrlicher Blick auf São Paulo usw.

Bondhaltestelle direkt am Park-Restaurant 1064

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

# HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371

Herm. Stoltz, Hamburg

Herm. Stoltz Co., S. Paulo

Glockengiesserwall 2526

Postfach Nr. 461

Agenturen: SANTOS, Postfach 246

— PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“

Import-Abteilung  
Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke: Cement etc.

Technische Abteilung:  
Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggonen für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Sauggasmotore etc., etc.  
Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere“

Lokomobilen: „Badenia“; Lokomotiven: „Borsig“  
Schiffs-Abteilung:  
General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebnahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Läschiendienst mit eigenem Material, Seeschlepptr

Depositäre  
der vorliegenden Cigarren von Stender & C. São Paulo, Bahia; der bekannten Minas Butt.-Marken „A Brasileira“, „Amazonia“, „Demagny“-Minas der Companhia Brasileira de Lacticipios.

Havarie-Kommissariat

Commission und Consignation in Nationalartikeln.

Musterlager aller Artikel europäischer und noramerikanischer Fabrikanten. — Feuer- und Seeversicherungen: General-Vertreter der „Albini“-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON

## Companhia Antarctica Paulista

Telephon No. 621, 926, 2866 SÃO PAULO Telephon No. 621, 926, 2866



<b>Antarctica-P'sen</b>	12/1	Flasch.	8\$000
<b>Antarctica-München</b>	12/1	"	8\$000
<b>Culmbach</b>	12/2	"	6\$500
<b>Culmbach</b>	12/1	"	10\$000
<b>Antarctica-Porter</b>	12/2	"	6\$500
<b>União hell</b>	12/1	"	5\$500
<b>Tivoli-München</b>	1 1/1	"	5\$000
<b>Hamburggeza hell</b>	12/1	"	4\$500
<b>Pretinha schwarz</b>	12/2	"	3\$500

Preise ohne Flaschen.

**Deposito: Rua da Boa Vista No. 14**  
Telephon No. 111

### Bar und Restaurant

# Guanabara

Travessa do Grande Hotel 10-B, S. Paulo

Vorzügliche deutsche Küche  
In- und ausländische Getränke bester Marken  
Warme und kalte Speisen, Sandwichs etc.

**Geöffnet bis 2 Uhr morgens**

Es ladet höf. ein der Geschäftsführer Carl Schneider.



**Abteilung B. Transport von Waren, Gepäckstücken etc.**  
Expeditionen nach jeder Richtung auf Eisenbahnen, Beförderung von Haus- und Reisegepäck ins Haus und vice-versa. — Direkte Beförderung von Reisegepäck an Bord aller in- und ausländischen Dampfer in Santos. — Transport und Verschiffung von Fracht- und Eilgut.

**Abteilung C. Umzüge und Möbeltransport**  
Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolsterte, geschlossen Wagen und übernimmt alle Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während des Transportes. Auseinandernehmen und Aufstellen der Möbel übernimmt die Gesellschaft. Transport von Pianos unter Garantie. Für alle Arbeiten ist ein sehr gut geschultes und zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch zugesandt

**Rua Azevedo Penteado 38-A—38-B S. Paulo**

### Rio de Janeiro.

## Wiener Bier- und Speise-Halle

Largo da Carioca 11 - Teleph. 1758 (privat 548)

Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tramway-Stationen: Jardim Botânico, Santa Theresza, Villa Isabel, São Christovão, zu den Hafen-Anlagen und nach Nietheroy und São D-mingos.

Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte u. warme Speisen, vorzügliche Wiener Küche, Aufmerksame Bedienung, Billige Preise. Informativen und Auskünfte gratis. Genaue Landeskennntnisse. Sprachen: Deutsch, portugiesisch, englisch, französisch, spanisch, kroatisch, 2358

Der Besitzer: **Wilhelm Aithaller.**

# Casa Fernando

S. PAULO Rua Direita No. 48 S. PAULO

## Grosser Ausverkauf

Der Besitzer dieses bekannten Metall- und Porzellanwaren-Geschäftes zeigt seiner geschätzten Kundschaft hierdurch an, dass er vom 1. Mai ab mit dem Ausverkauf sämtlicher Artikel seines grossen Lagers wie:

**Geschirr, Eisen- und Metallwaren, Christoff'o-Chrysal und Phantasie-Gegenstände** beginnt.

2127

Man beachte die Preise der in unseren Schaufenstern ausgestellten Waren.

**Fernando Costa.**

## Charutos Dannemann

Victoria

Bouquets

Perlitos

# Steppdecken

## für Betten

Die grösste Fabrik in Südamerika  
Tägliche Erzeugung 200 Steppdecken

**Spezialität: Reinseidene Steppdecken**  
gefüllt mit Federn, Seidenwolle, Wolle usw.  
Vornehme Ware.

**Konkurrenzlose Preise!** 1935

**Companhia de Industrias Textis**  
Rua Brigadeiro Galvão N. 119 — Barra Funda  
Telephon 1899 São Paulo Caixa postal 179

## Grande Hotel & Restaurant do Globo

Rua General Camara N. 72 und Rosario n. 75  
**SANTOS**

Dieses grossartige Etablissement, kürzlich eröffnet und mit allen hygienischen Vorkehrungen versehen, bietet seinen hochgeschätzten Gästen, Passagieren und Familien alle Bequemlichkeiten. An einen der schönsten Punkte von Santos, nahe beim Bahnhof, Telegraphenamt am Kai gelegen, verfügt über ein ausgesuchtes Hotelpersonal um seine wertvolle Kundschaft aufs Beste zu bedienen. Dieses grosse Hotel besitzt luxuriöse luftige und aufs beste möblierte Zimmer mit schöner Aussicht auf den Hafen und über die ganze Stadt, einen grossen Saal für Banketts, Lese- und Unterhaltungszimmer sowie alle anderen wünschenswerten Bequemlichkeiten. Erstklassige Küche — Vorzügliche Bedienung. — Hotelautomobile stehen zur Verfügung der Gäste.

**M. LOUREIRO & Cie.**  
Rua General Camara 72 und Rosario 75 — SANTOS

## Emporio Mundial

Rua S. Epligenia No. 112 — Fabrik von Papiermaché-Pferdehen.  
Marke in Brasilien registriert. 1100

### Grosse Liquidation

Das Geschäft wird im Monat April in das eigene Haus verlegt, deshalb wird das alte Lager, welches aus einem grossen u. reichhaltigen Sortiment von Stoffen, Modewaren u. Kurzwarenartikeln besteht, liquidiert. Verkauft werden ferner der Ladentisch, die übrige Ladeneinrichtung u. die Schaufenster. Das Haus wird mit oder ohne Kontrakt vermietet

Rua S. Epligenia 87-B — Telef. 1292  
**Mosé Manfredi.**



**Kapital . . Pfd. Sterl. 2,641,250**

**Reservefonds „ „ 2,461,072**

**Pfd. Sterl. 5,102,322**

Die London & Lancashire Feuerversicherungsgesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc.

Agenten in São Paulo:  
**Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Ben's 81.**

## Behrend, Schmidt & Co. / Rio de Janeiro

Telegr.-Adr.: „Behrend Rio“ — Telefon 7 — Postfach 724

### Behrend & Schmidt / Berlin

Elektrische Anlagen für Kraft- und Beleuchtungszwecke  
Städtische Beleuchtungs-Anlagen Gas u. für Elektrizität. — Schiffs-Desinfektions-Anlagen

„ Eisenbahnwagen-Beleuchtung aller Systeme „  
(Elektrizität, Gas, Acetylen, Kohlgas usw.)

Mineral-Schmieröl der Standart Oil Company of New York (Tompson & Bedford Dept.)

Eisenkonstruktionen aller Art,  
Treppen, Aufzüge und dergl.

Material für Eisenbahnen, Heer und Marine.

Import u. Montage aller Arten Maschinen

# Gegen Keuchhusten

hat Dr. Monteiro Vianna dieses Mittel genannt.

**Pharmacia Santa Cecilia, Lopes & Senna**  
Rua das Palmeiras No. 12 — S. Paulo

**Xarope de Gomenol** des Herrn Dr. Monteiro Vianna ist unfehlbar bei der Behandlung von Keuchhusten. Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguerien.  
1934

Verlangen Sie die Atteste des Herrn Ex-Präsidenten und andere

### Diverse Nachrichten.

Wie Napoleon I. der Hinrichtung entgegen. Fürst Blücher erblickte zu jeder Zeit in Napoleon I. den ärgsten Feind seines Vaterlandes und trug persönlich einen unauslöschlichen Haß gegen den grossen Korsen in der Brust. Kein Mittel dachte ihm in den letzten Kämpfen zu schlecht, wenn es nur dazu geführt hätte, Napoleon ein- für allemal unschädlich zu machen. Während des Marsches nach der Schlacht bei Waterloo glaubte Blücher den Franzosenkaiser bereits in der Falle und rechnete mit der unmittelbar bevorstehenden Gefangennahme desselben. Blücher hatte sich sogar schon einen Plan zurechtgelegt, wie er mit Napoleon verfahren wollte: er sollte standrechtlich erschossen werden, und zwar hatte der preussische Feldmarschall bereits eine Stelle gewählt. General Müffling, der zum Generalstab Blüchers gehörte, wurde beauftragt, zum Herzog von Wellington zu gehen und diesem vorzustellen, daß der Wiener Kongress Napoleon für vogelfrei erklärt habe und daß Blücher entschlossen sei, ihn niederschieszen zu lassen, sobald er ihm in die Hände falle. Vorsichtigerweise ließ Blücher aber anfragen, was der Herzog von seinem Vorhaben denke. Wellington war jedoch mit dem Vorhaben Blüchers absolut nicht einverstanden und suchte ihm in kameradschaftlicher Weise klar zu machen, daß er als Sieger den gefangenen Gegner großmütig behandeln müsse. Der rauhe Marschall Vorwärts wollte zuerst von diesem Besänftigungsversuch nichts wissen, und er warf dem Herzog in einem Schreiben „romanhafte Großmut“ vor. Schließlich ließ er sich doch von Wellington überzeugen. — Man wird zugeben müssen, daß der Herzog von Wellington die Sachlage viel besser erkannte als Blücher. Aber der rauhe Kriegsmann und Volksheld, besetzt von einem glühenden Patriotismus, konnte sich Preußens wahrhafte Befreiung nur vorstellen, wenn jener Mann, der es knechtete wollte, nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Geistesgegenwart einer Frau. Ein Engländer, der kürzlich durch Ceylon reiste, war dort in Trinkomalee der Gast eines mittleren Regierungsbeamten. Er erzählte nun über ein seltenes Beispiel von Geistesgegenwart folgendes: „Das Essen war ausgezeichnet. Aber es war erst halb beendet, als

ich hörte, wie die Wirtin mit leiser Stimme der Dienerin den Auftrag gab, einen Krug mit Milch auf das Hirschfell in der Nähe des Stuhles zu stellen. Obgleich sie sehr leise und ohne die geringste Aufregung sprach, wußte ich genau, daß sich eine Schlange im Zimmer aufhalten müsse, die durch die Milch angelockt werden sollte, da Schlangen Milch über alles lieben. Da wir wußten, daß die geringste hastige Bewegung uns den Tod bringen könne, saßen wir alle regungslos, ich aber ließ meine Blicke im Zimmer umherschweifen. Kaum war die Milch auf das Fell gestellt worden, als ich bemerkte, wie eine riesige Cobra sich von den Füßen der Wirtin löste und auf die Milch zu kroch, wo sie sofort getötet wurde. Als das Ungeheuer tot am Boden lag, fiel die Wirtin in Ohnmacht, aber wir alle, die wir bei Tafel saßen, bewunderten die Geistesgegenwart der Dame, im Augenblick höchster Gefahr vollkommen regungslos zu verharren.“

Die hölzernen Patronen der Türken. Die vollständige Auflösung der türkischen Truppenbestände in Mazedonien erscheint in einem neuen Licht nach der Entdeckung, daß die Türken, abgesehen davon, daß sie schlecht organisiert und geleitet wurden, auch mit Patronen, die aus Holz gefertigt waren, ausgerüstet worden waren. William Le Queux, ein Kriegskorrespondent der „Daily Mail“, erklärt, er habe solche Patronen auf dem Schlachtfeld gefunden. Frank Magee, einer der Kriegskorrespondenten des „Daily Mirror“, brachte vom Schlachtfeld von Kumanova derartige Patronen mit, die die Türken auf ihrer Flucht vor der Serben fortgeworfen hatten. Diese Patronen waren von einer deutschen Waffen- und Munitionsfabrik für die türkischen Behörden angefertigt und trugen den Vermerk in türkisch „hölzerne Manöverpatronen“. Wie diese an die Soldaten verteilt wurden, die den serbischen Granaten und Kugeln ausgesetzt waren, ist ein Rätsel. Selbst auf Entfernungen von nur ein paar Metern würden derartige Kugeln natürlich ohne jede Wirkung bleiben.

Wie die Patti überlistet wurde. Als Adeline Patti vor vielen Jahren einmal in Florenz sang (sie trat dort im Pagliano-Theater auf und erhielt 5000 Lire pro Abend), wurde sie eines Tages von einem der vornehmsten Bürger der Stadt, dem Schriftsteller Emilio Frullani, aufgefordert, eine Vorstellung zum Besten der von ihm begründeten Kindersyde zu geben. Die Künstlerin lehnte aber rund-

weg ab, indem sie erklärte, daß sie bald nach den Aufführungen in Florenz wegen anderweitiger Verpflichtungen abreisen müsse; zudem könne sie für Florenz keine Ausnahme machen, da man sonst in anderen Städten mit gleichem Ansinnen an sie herantreten würde. Frullani erzählte das alles seinem Freunde Checchi, der damals in Florenz Journalist war, wie er es jetzt noch in Rom beim „Giornale d'Italia“ ist. „Lassen Sie mich nur machen“, sagte Checchi, „ich habe eine Idee; morgen sehen wir uns wieder.“ Am nächsten Morgen wurde von Checchis Zeitung gemeldet, daß die Patti „in nicht genug zu rühmender, ihrer Meisterschaft in der Kunst des Gesanges entsprechender Herzensgüte sich bereit erklärt habe, zum Besten der armen Kinder zu singen“; der Artikel schloß mit einem wahren Hymnus auf die Sängerin und mit einer Aufzählung aller der Vorteile, die die armen Kinder dank der edelmütigen Handlungsweise des berühmten Gastes der Stadt Florenz genießen würden. Eine Stunde nach dem Erscheinen der Zeitung war Frullani bei Checchi; er war in großer Aufregung, denn er vermutete ein Mißverständnis; er hatte aber noch kaum zu reden begonnen, als ihm ein Briefchen der Patti nachgebracht wurde; die Künstlerin teilte ihm mit wenigen Worten mit, daß sie sich die Sache überlegt habe und bereit sei, in einer Morgenunterhaltung für die Kindersyde zu singen. Die Begeisterung war groß und die Einnahme — wenigstens für jene Zeit — gleichfalls; den Asylen konnten 20.000 Lire überwiesen werden. Am Abend des Aufführungstages aber erhielt Frullani einen zweiten Brief der Patti; die Sängerin schrieb ihm, daß sie nicht gewohnt sei, umsonst zu singen; sie bezahle daher für die eingelegte Aufführung 5000 Lire von ihrem eigenen Gelde und bitte das Komitee, diesen ihren Obolus als Geschenk für die Kindersyde anzunehmen. In einem besonderen Briefumschlag waren dem Schreiben fünf Tausendlirenoten beigelegt.

Krebs und Beruf. Eine interessante Studie über Krebs und Beruf veröffentlicht Dr. Prinzing im Archiv für soziale Hygiene. Nach Erörterung der bisher bekannten beruflichen Krebsstatistiken von Behla, Kolb, Theilhaber und anderen kommt Prinzing zu dem Schlusse, daß wir, abgesehen von den typischen Berufskarzinomen der Schornsteinfeger, Anilin- und Röntgenarbeiter und ähnlichen genauen Kenntnisse über den Einfluß des Berufes auf die Krebserkrankung nicht besitzen; wir wissen bisher

nur, daß die Krebssterblichkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht höher, wahrscheinlich sogar niedriger ist, als bei der übrigen Bevölkerung, daß die Bergleute und Steinbrucharbeiter eine kleine, die Alkoholberufe eine hohe Krebssterblichkeit haben. Unsere bisherigen statistischen Aufzeichnungen sind zu weiteren Schlüssen unzureichend.

Wenn man sich zu helfen weiß. Der englische Schauspieler Alfred Lester erzählt eine hübsche Geschichte, wie er sich einmal aus einer prekären Situation geholfen. Bei einem Spaziergang überfällt ihn ein Regenschauer, und er fürchtet sehr für seine elegante Kleidung. Er winkt ein Auto herbei und läßt sich nach einem Restaurant fahren. Während der Fahrt entdeckt er zu seinem Schrecken, daß er sein Portemonnaie vergessen und nicht einen Pfennig in seinen Taschen hat. Was ist zu machen? Nach einigen Minuten kommt die „Erleuchtung“. Als der Wagen vor dem Restaurant hält, steigt der Schauspieler aus und sagt zu dem Chauffeur: „Ach, geben Sie mir doch bitte ein Streichholz. Ich habe im Wagen ein Zehnmärkstück verloren.“ Der Chauffeur aber begreift die Situation, und im Nu ist er um die nächste Ecke gesauert.

### Humor und Kurzweil

Ja dann! „Frauen sind in den seltensten Fällen aufmerksame Zuhörer.“ — „Ja, ausgenommen, wenn man sie um ihre Hand bittet.“

Ein ganz moderner Roman. „Dieser neueste Roman hat einen ganz eigentümlichen und neuartigen Schluß.“ „Kann mir schon denken: die Heldin heiratet ihren Geliebten, einen armen jungen Mann.“ „Ganz im Gegenteil! Sie gibt ihm einen Korb und heiratet einen reichen alten Bewerber — und lebt glücklich, zufrieden und ungeschieden mit ihm bis an sein seliges Ende.“

Enttäuscht. „In welches Bad werden glückliche Frauen heuer reisen?“ — „Denken Sie sich, meine Liebe, der Doktor, dieses Ungeheuer, hat mir ein rasch Sitzbad verordnet.“

Im Bilde geblieben. Protz (zu seiner Gattin, eine Droschke besteigend): „Na, dann steige nur ein, da kein Auto zur Stelle ist, müssen wir schon den Mistwagen nehmen.“ — Droschkenkutscher: „Und wie weit soll ich den Mist fahren?“